

Grünes Gallus Tal



Zusammen- fassung

Es ist an der Zeit

Zusammenfassung

– Es ist an der Zeit

1 Ideenpool & Haltung

- 1.1 Gute Gründe zum Handeln
- 1.2 Städte der Zukunft

2 Zustandsanalyse

- 2.1 Was macht St.Gallen aus?
- 2.2 Analyse Biodiversität
- 2.3 Wie grün ist St.Gallen wirklich?

3 Zukunftsbild

- 3.1 Wie grün kann St.Gallen sein?
- 3.2 Impact für Stadtökologie
- 3.3 Die Verwandlung

4 Massnahmen

- M1 Stadtbäume
- M2 Wasser
- M3 Landschaft
- M4 Lebensqualität
- M5 Platzsparende Lebensräume
- M6 Gartenstadt
- M7 Kühlung
- M8 Stadtreparatur
- M9 Altstadtbild
- M10 Vernetzung Fuss-Velo-Natur
- M11 Strassenräume
- M12 Grünes Ufer
- M13 Innere Verdichtung
- M14 Effiziente Achse

5 Umsetzung & Pilotprojekte

- 5.1 Massnahmen
- 5.2 Pilotprojekte
- 5.3 Kosten–Nutzen–Finanzierung

6 Rechtliches Konzept

- 6.1 Einleitung
- 6.2 Grundlagen Bundesrecht und kantonales Recht
- 6.3 Rechtliche Umsetzung der Vorgaben in der Stadt St.Gallen
- 6.4 Fazit

– **Es ist an der Zeit**

Das Leitbild Grünes Gallustal in Kürze	1
Summary	2
Der Klimawandel ist spür- und sichtbar	4
Verlust an Grünflächen	6
Rückgang der Artenvielfalt	8
Topologische Gegebenheiten	10
Grünraumpotenziale	12
Anzustrebende Ziele	14
Impact Massnahmen	18
Pilotprojekte	34
Umsetzung in Kürze	40
Rechtliches Konzept in Kürze	41
Präsentationsmedien	43
Wer hinter dem Projekt steht	44
Keine Schubladenstudie	45
Aufbau des Leitbilds «Grünes Gallustal»	46

Es ist an der Zeit

Das Leitbild «Grünes Gallustal» in Kürze

«Grünes Gallustal» ist eine Pilotstrategie der Zivilgesellschaft für die Stadtnatur im Zeichen des Klimawandels, für den Erhalt der Biodiversität und der Bedürfnisse nach urbanen Freiräumen. Das Leitbild analysiert die Situation, schlägt Massnahmen vor und lanciert Pilotprojekte. «Grünes Gallustal» ist die Blaupause für eine nachhaltige Stadtentwicklung und will einen Transformationsprozess anstossen. Alle raumrelevanten Planungen sollen sich vom grossen Ideenpool inspirieren lassen.

St. Gallen soll für die Zukunft gerüstet werden. «Grünes Gallustal» betrachtet die Stadt aus einer neuen Flughöhe, analysiert und schafft die Grundlage, um künftig strategische Akzente mit möglichst umweltrelevanter, sowie stadträumlicher Wirkung zu setzen. Potenziale und Massnahmen werden ermittelt, um mit einem resistenten Konzept, Grünräume in der Stadt flächendeckend auszubauen und untereinander zu vernetzen. St. Gallen soll zum nationalen Vorbild für eine grüne Stadtentwicklung werden, welche die Verdichtung und das Wachstum mit den Bedürfnissen der Menschen und der Biodiversität in Einklang bringen. Es entsteht ein Kochbuch für die Grünraumaufwertung, welches durch bereits laufende Pilotprojekte das Erreichen der Pariser Klimaziele einen Schritt näher bringt; dank klimaregulierenden und biodiversitätsfördernden Grünstrukturen.

Summary

Die Klimaerhitzung sowie der Rückgang der Biodiversität sind die beiden grossen von Menschen verursachten Umwelt-Herausforderungen mit massiven ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konsequenzen. Obwohl diese Herausforderungen eng miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen, werden diese zumeist nur punktuell statt ganzheitlich angegangen. Weil es aus Sicht der Schutzverbände bisher an einer Blaupause für eine nachhaltige und visionäre Stadtentwicklung in der Stadt St. Gallen fehlt, hat der WWF St. Gallen 2019 die GSI Architekten AG, St. Gallen, zusammen mit einem externen Experten-Team beauftragt, die Grünraumpotenziale zu erheben, konkrete Vorschläge zu erarbeiten und bildhaft darzustellen.

Der Klimawandel ist in der Stadt St. Gallen angekommen. Die Klimaerhitzung ist spürbar, allerdings topographisch bedingt in der dicht besiedelten Talsohle höher als an den grünen Hügellagen. Unübersehbar ist auch der Rückgang der Vielfalt an Lebensräumen und Arten. Eine stattliche Zahl spezialisierter Vogelarten ist beispielsweise schon aus der Stadt verschwunden. Viele Bäume, die früher im Sommer Schatten spendeten und kühlten, litten unter der Trockenheit, wurden krank und mussten gefällt werden.

Grünflächen und Bäume leisten als Schattenspende, Feinstaubfilter, Lebensraum und Sauerstoffproduzenten ausgleichende Funktionen im Naturhaushalt einer Stadt. Fallen diese Grünstrukturen und deren Leistungen weg, leidet das Wohlbefinden der Wohnbevölkerung sowie der in der Stadt arbeitenden Menschen. Das liegt vor allem daran, dass – insbesondere in der Talsohle – die Strassen und öffentlichen Plätze zu wenig begrünt sind. Im Gebiet von St. Fiden, Heiligkreuz, Langgasse, Altstadt, Lachen, wo rund 30 Prozent der Bevölkerung arbeiten und wohnen, fehlt es offenkundig an Grünflächen, Spiel- und Aufenthaltsplätzen. Dies ist mit eine Folge der fortschreitenden Verdichtung.

Das übergeordnete Ziel der Strategie ist eine durchgrünte, kühle und biodiverse Stadt. Grüne Freiflächen, bepflanzte Fassaden und Dächer sowie begrünte Strassenräume mit klimaresistenten Bäumen und Sträuchern sollen die Folgen der Klimaerwärmung mildern. In der Stadt besteht dafür ein immenses Grünraumpotenzial. Sowohl im öffentlichen Raum – Strassen, Plätze, Innenhöfe – als auch bei den im Privateigentum befindlichen Freiflächen. Mit 4,87 Quadratkilometer Gartenfläche weisen diese gar das grösste Biodiversitätspotenzial in der Stadt aus. Wie sich diese Freiflächen seitens der Stadt zu vertretbaren Kosten ausschöpfen lassen, dazu finden sich im Leitbild konkrete planerische und bildliche Lösungsvorschläge. Dass diese auch mach- und finanzierbar sind, beweisen die in der Stadt bereits in Gang befindlichen und realisierten Pilotprojekte.

Das Leitbild begnügt sich nicht mit Postulaten zuhanden der städtischen Behörden. Die «IG Grünes Gallustal» wird im Verlauf 2022 in einen gemeinnützigen Verein oder eine Stiftung umgewandelt, mit dem Zweck, die Projekte aus «Grünes Gallustal» in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und Umsetzungen zu befördern.



↑ Das Tunnelportal an der Rosenbergstrasse mitten im Stadtzentrum. Der heutige Unort könnte künftig ein Ort zum Verweilen sein. (Foto und Visualisierung: GSI Architekten)

Der Klimawandel ist spür- und sichtbar

Überhitzung entlang der Talachse

Es wird immer wärmer – auch in St. Gallen. In den letzten 35 Jahren sind die Temperaturen in der Stadt um 2 bis 3 Grad angestiegen. Das ist fast 1 Grad pro Jahrzehnt; Tendenz steigend. Im Vergleich zum Umland ist die Stadt im gleichen Zeitraum noch heisser geworden, nämlich 4 bis 6 Grad.

Die gesundheitsbelastenden Hitzetage und Tropennächte haben sich mehr als verdoppelt (Angaben von MeteoSchweiz und Amt für Umwelt St. Gallen).

Tagesmaximum über 25°C

Blumenbergplatz 1985: 11 Tage
Blumenbergplatz 2019: 26 Tage

Hitzetage über 30°C

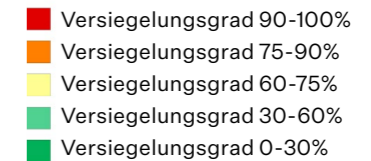
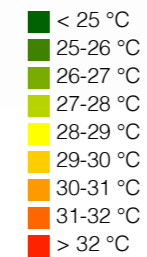
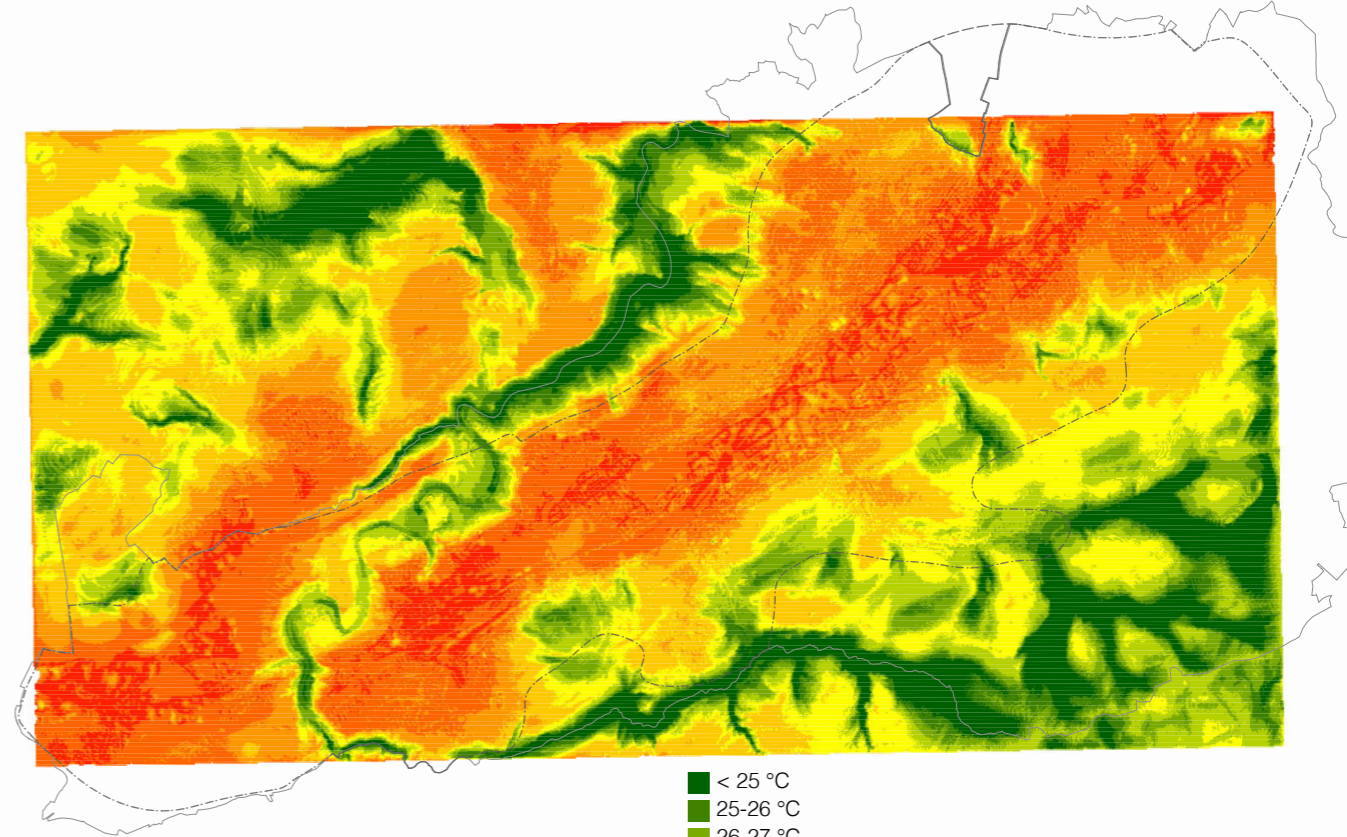
Blumenbergplatz 1985: 5,2 Tage
Blumenbergplatz 2019: 13 Tage

Die Bewohner/innen in der Talsohle erlebten 2019 13 Hitzetage (>30°C) auf Notkersegg waren es 6 Tage. Im Tagesdurchschnitt ist es auf Notkersegg 2 bis 3 Grad kühler als im Talboden der Stadt.

Grund für höhere Temperaturen ist der Wärmeinsel-Effekt, der durch die dichte Bebauung entsteht. 60 Prozent der städtischen Bevölkerung lebt auf 38,74 Prozent der bewohnten Fläche in der Talsohle. Die Talbevölkerung bekommt deshalb die Klimaerhitzung viel stärker zu spüren, als jene 40 Prozent der Bevölkerung die auf den 61 Prozent Stadtfläche der Hügellagen wohnt.

Schreitet die bauliche Verdichtung der Talsohle voran (Spital, Universität, Bibliothek, Innovationscenter, Kantonale Verwaltung, Strassen) und parallel dazu der innerstädtische Verkehr, wird die Klimaerhitzung in der Stadt weiter zunehmen. Versiegelte Böden heizen sich stärker auf als Grünflächen. Die sich zwischen den Häusern festgesetzte Hitze vermag in der Nacht die Luft nicht mehr abzukühlen.

Markus Weissert, Neuropädiater, St. Gallen: «Die Klimaerhitzung – namentlich an Hitzetagen – führt bei Kleinkindern und älteren Personen zu Hitzestress-Symptomen. Nebst Durst mit Mundtrockenheit steigt die Körpertemperatur, die Pulsfrequenz nimmt zu, es kommt zu Kopfschmerzen, zu Kreislaufproblemen mit Schwächen und Schwindel bis zu cerebralen Krämpfen.»

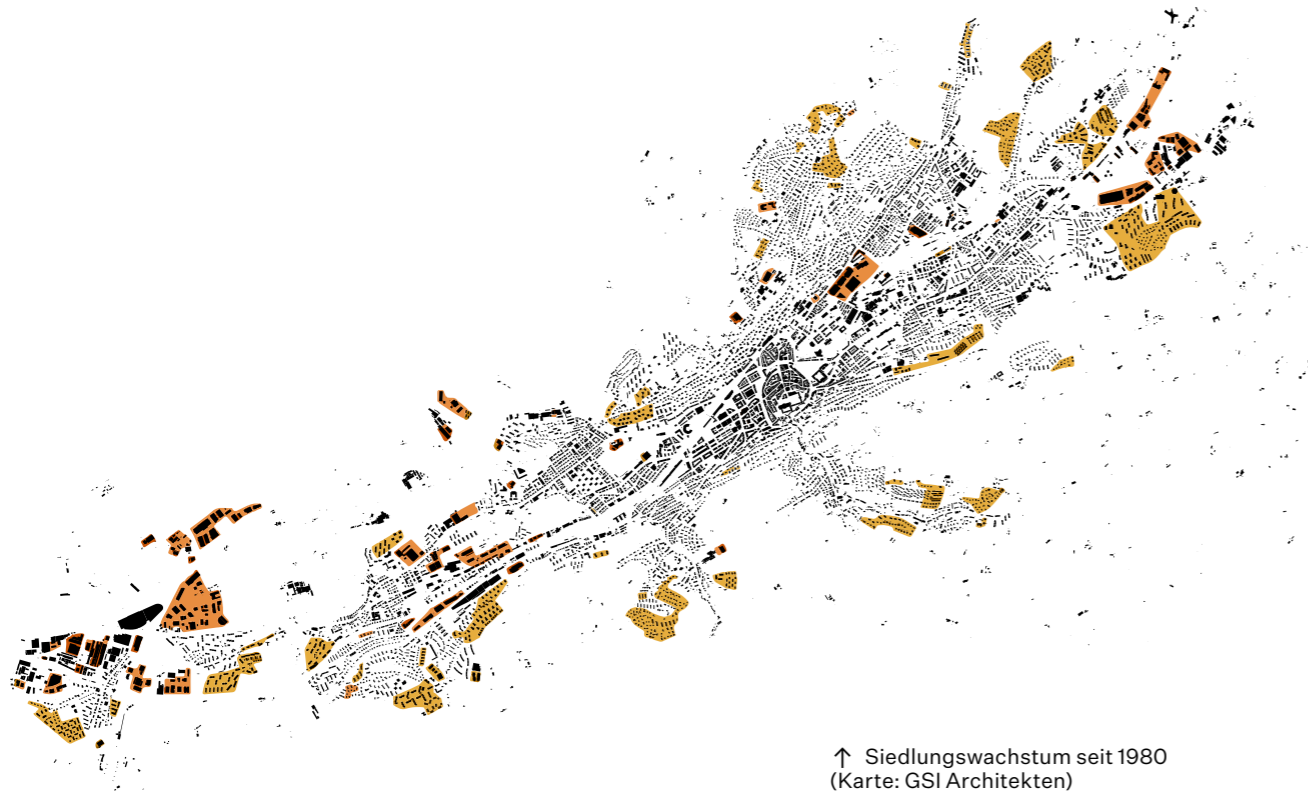


Karten: Amt für Umwelt, Kanton St. Gallen

Verlust an Grünflächen

Siedlungswachstum bei stagnierender Bevölkerungszahl

Diese problematische Entwicklung hängt auch damit zusammen, dass die Zahl von rund 80'000 Einwohner/innen der Stadt seit 45 Jahren zwar nicht angestiegen ist, dass aber der Flächenbedarf pro Kopf zugenommen hat. Konkret ging in den letzten 45 Jahren eine Fläche von 383 Fussballfeldern wertvoller Grünraum verloren, zu Gunsten von Wohnraum, Gewerbe und Strassen. Zum Nachteil der Stadtnatur und der Biodiversität.



↑ Siedlungswachstum seit 1980
(Karte: GSI Architekten)

In den letzten 45 Jahren gingen 383 Fussballfelder Grünfläche verloren – ohne dass die Bevölkerungszahl gewachsen wäre.

↓ Steingrübli 2010
(Visualisierung: GSI Architekten)

↓↓ Steingrübli heute
(Foto: GSI Architekten)



↓ Birnbäumen 1995
(Visualisierung: GSI Architekten)

↓↓ Birnbäumen heute
(Foto: GSI Architekten)



Rückgang der Artenvielfalt

Der Verlust an Lebensraum infolge Verdichtung, hohen Temperaturen und weniger Niederschlägen führten in den letzten 25 Jahren auch zu einem alarmierenden Rückgang der Artenvielfalt. Der Verlust klimaregulierender und artenreicher Grünstrukturen und -flächen beeinträchtigt das Wohlbefinden der Bevölkerung. Stadtnatur sichert deshalb nicht nur einen Teil unserer Lebensgrundlage, sondern ist auch eine Investition in die Stressregulation und somit Gesundheit von Menschen (NZZ 5.1.2021: Studie des Senckenberg-Forschungszentrum für Biodiversität und Klima, Frankfurt).

• Vogelsterben

Zwischen 1996 und 2019 sind in der Stadt St. Gallen 9 von 12 Brutvogelarten verschwunden – alle hoch spezialisiert und gefährdet: Kiebitz, Braunkelchen, Feldlerche, Wachtel, Kuckuck, Feldschwirl, Hänfling und Wendehals. Schweizweit sind 40 Prozent der einheimischen Brutvögel bereits verschwunden oder stehen auf der Roten Liste. Ursächlich dafür sind der Lebensraumverlust und der Klimawandel. In den Städten verbleiben Generalisten wie Tauben, Spatzen, Amseln und Co. Einzelne Spezialisten sind durchaus vorhanden, z.B. Mauersegler – weil sie im ausgeräumten Kulturland keine Nistplätze finden. Oder der Grünspecht, der parkähnliche Räume besiedelt, wenn im Kulturland strukturreiche und halb offene Landschaften fehlen.

• Kranke Bäume und Baumfällungen wegen Bauprojekten

Weil hitzeexponierte Bäume an Strassen und asphaltierten Plätzen besonders leiden und weniger alt werden, mussten in den vergangenen Jahre viele gefällt werden. Das Baumvolumen in der Stadt St. Gallen hat deshalb stark abgenommen. Was nachweisbar negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Mensch (Kühlung, Schatten) und Tiere (Lebensraum, Nahrung) hat. Ein Baum vermag 400 Liter Wasser pro Tag zu verdunsten und ist damit eine natürliche Klimaanlage auch an extrem heissen Strassenlagen. Der Zustand der Avifauna und der Bäume zeigt, wie wichtig intakte Lebensräume für Pflanzen, Tiere und die Menschen in der Stadt sind. Bei Bauprojekten erfolgt die Interessensabwägung noch immer meist zulasten der Bäume. Die Quartiere werden zunehmend baumärmer.



nicht mehr zu finden



↑ Kiebitz



↑ Braunkelchen



↑ Feldschwirl



↑ Bluthänfling



↑ Wendehals



↑ Feldlerche

Fotos: Hans Oettli,
Franz Blöchliger,
Forum Naturfotografen
Vogelwarte Sempach

← ← Die Linde bei der Brühlpost
leidet unter der Hitze und
Trockenheit. (Foto: GSI Architekten)

← Gefährdete Bäume am
Rosenberg 2022.
(Foto: GSI Architekten)

Topologische Gegebenheiten Herausforderungen

Art und Ausmass der Folgen des konkret sicht- und spürbaren Klimawandels hat sehr viel mit der speziellen Topologie und der gewachsenen Siedlungsstruktur der Stadt zu tun. St. Gallen liegt in einem langgezogenen Hochtal mit steil ansteigenden Hügeln. Die Verkehrserschliessung und Besiedlung finden überwiegend in der relativ schmalen Talsohle statt. Dies mit erheblichen Auswirkungen der Klimaerhitzung auf Mensch und Natur.

• Zerschneidung der Stadt verhindert Vernetzung der Grünflächen

Mit der verkehrsmässigen Erschliessung der Stadt – Auto, Bus, Eisenbahn – durch die enge Talsohle entstanden isolierte, räumlich voneinander abgeschnittene Siedlungsräume. Dadurch können sich Mensch und Natur nicht mehr einfach miteinander vernetzen. Die Talsohle trennt, zerschneidet die Stadt.

• Wohnen entlang der Ein- und Ausfallachsen

Eine Konsequenz davon ist, dass ein Drittel der Bevölkerung – davon viele Wegpendler, ältere Menschen und Kinder – an stark befahrenen Ein- und Ausfallachsen der Talsohle wohnt. Sie bekommt nicht nur die Klimaerhitzung besonders zu spüren, sondern leidet besonders unter schlechter Luft und starken Lärmimmissionen.

• Fehlen von Freiflächen in der Talsohle

Die dichte Besiedlung der Talsohle führt dazu, dass 22'500 Einwohner (30 Prozent der Stadtbevölkerung) in einem kompakten Siedlungsraum leben, wo sie keinen Zugang zu zentralen, grösseren Grünanlagen haben: Baumallee, Park, Gärten (wozu die Sportplätze und die Wälder an den Siedlungsräumen nicht zählen). Unter diesem Mangel an Freiflächen leiden die ohnehin vom Strassen- und Bahnverkehr stark belasteten Anwohner in den Quartieren Krontal, St. Fiden, Heiligkreuz, Langgasse, Altstadt, aber auch Lachen. Die Hälfte aller 2019 in der Stadt wohnenden Kinder und älteren Menschen – insgesamt rund 12'000 – haben in ihrer Wohnumgebung keinen erreichbaren Aussenraum, keinen Spiel- oder Begegnungsplatz. Wie wichtig für Kinder Spielräume in der Natur sind, betont der Kinderneurologe Dr. Markus Weissert: «Kinder verbringen kaum noch eine Stunde pro Tag draussen.»

• Wohnen ohne Grünsicht

Rund 14'000 Einwohner und Einwohnerinnen (bzw. 73 Prozent von 19'000 Personen in untersuchten Gebieten) haben von ihrer Wohnung oder ihrem Arbeitsplatz aus, keine Sicht ins Grüne → mehr dazu im Kapitel 2, Analyse Siedlungs- und Freiraumstruktur.

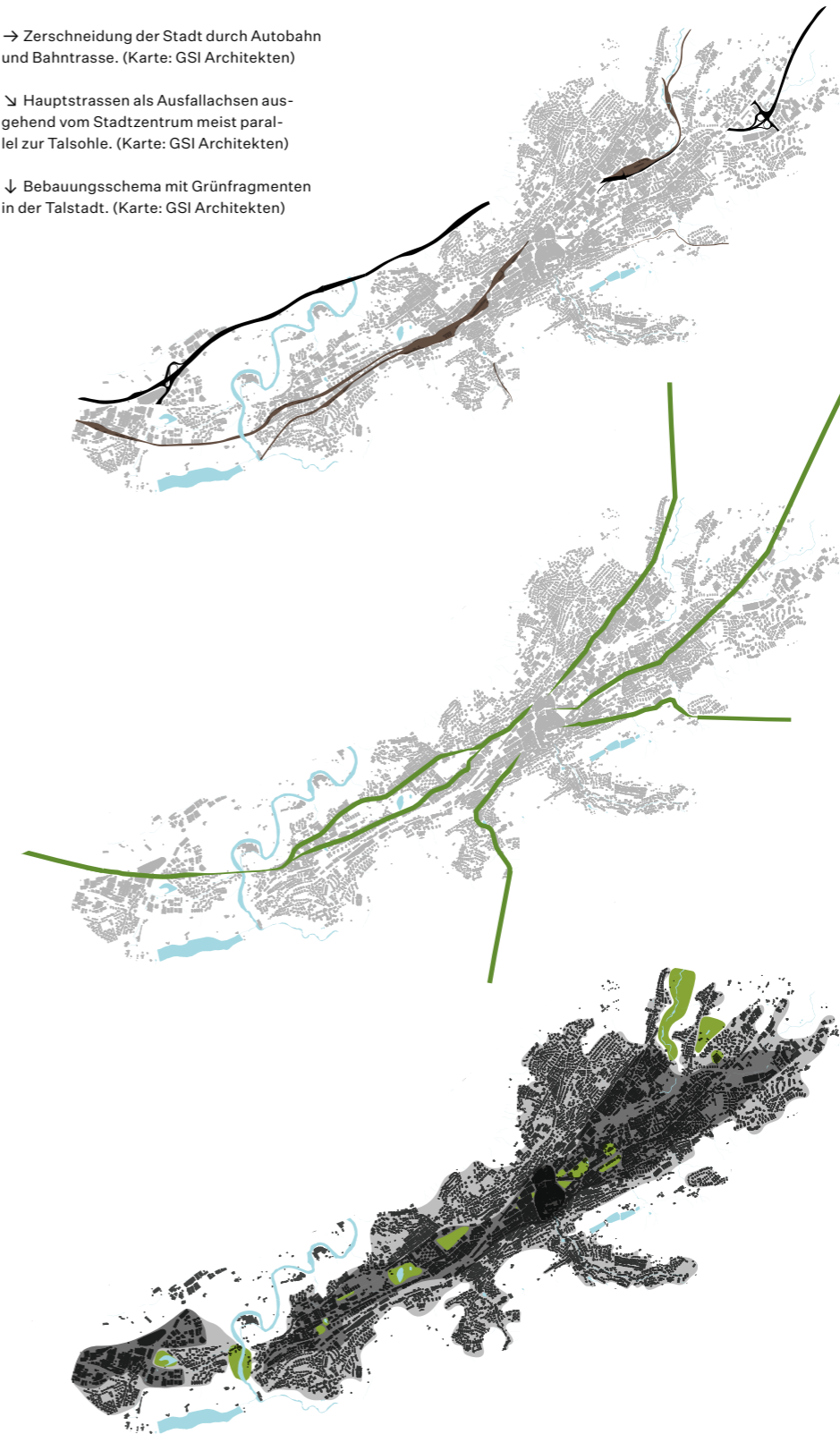
• Wasser aus der Stadt verbannt

St. Gallen hat im letzten Jahrhundert rund 20 Kilometer Gewässer eingedolt. Zuvor war St. Gallen eine Stadt der Bäche. Heute finden die Stadttiere nur wenige offene Wasserstellen. Auen und Feuchtgebiete gibt es innerhalb der Stadt kaum mehr. Das Fehlen der Oberflächengewässer hat auf den stadtweiten Wasserhaushalt und auf das Klima negative Auswirkungen.

→ Zerschneidung der Stadt durch Autobahn und Bahntrasse. (Karte: GSI Architekten)

↘ Hauptstrassen als Ausfallachsen ausgehend vom Stadtzentrum meist parallel zur Talsohle. (Karte: GSI Architekten)

↓ Bebauungsschema mit Grünfragmenten in der Talstadt. (Karte: GSI Architekten)



Grünraumpotenziale Chancen

In einem ersten Schritt wurden brachliegende Grünraumpotenziale in der Umgebung von Wohnsiedlungen im Detail identifiziert und erfasst. Die Analyse bietet eine Handhabe, wo man Strassen, Plätze, sonstige, nicht zur Überbauung geeignete Freiräume – ob im Eigentum der Stadt oder von Privaten – mit vertretbarem Aufwand begrünen kann. Die Grünraumpotenziale sind beachtlich.

• Die grünen Hänge – eine grosse Chance

Die grünen Hänge mit Ausblick in die Berge oder auf den Bodensee stellen ein grosses Potenzial für Wohnen im Grünen dar, aber auch ein bedeutendes Reservoir an attraktiven Erholungsräumen und für die Biodiversität. Voraussetzung ist allerdings, dass man diese Grünraumpotenziale nicht durch zu starke bauliche Verdichtung beseitigt.



↑ Birnbäumen und Panorama. (Foto: GSI Architekten)



↑ Rosenberg. (Luftbild: maerki ag)

• Biodiverse Kulturlandschaft

Mit einer gezielten Umstellung intensiv bewirtschafteter landwirtschaftlicher Betriebe an den Siedlungsgrenzen lässt sich auf dem Stadtgebiet eine wertvolle biodiverse Kulturlandschaft schaffen.



↑ Menzlen Oberhofstetten: Beispiel einer strukturarmen Kulturlandschaft (Foto: GSI Architekten)



↑ Waltramsberg: Beispiel einer strukturreichen Kulturlandschaft. (Foto: GSI Architekten)

• Freiflächen im öffentlichen Eigentum

Im öffentlichen Eigentum der Stadt befinden sich Areale von 3 Quadratkilometer, die reichlich Raum bieten für mehr Biodiversität und Lebensqualität. Von grösseren Parks über Schulhausumgebungen, Kleinparks bis hin zu Restflächen bietet sich ein grosses Aufwertungspotenzial.

Hinzu kommt eine Fläche von 8 Quadratkilometer Strassenraum entlang öffentlicher Strassen und Schienen. Nach Berechnungen der Leitbildverfasser liessen sich 10 Prozent davon begrünen (=0,8 km²), ohne deswegen den Verkehrsfluss – von Autos, Bus und Velos – zu beeinträchtigen.



↑ Grauer Postvorplatz: Marktplatz Bohl. (Foto: GSI Architekten)



↑ Bahnhofpärkli: Aufgewertet grün und belebt. (Foto: GSI Architekten)

• Freiflächen im Privateigentum

Das grösste Grünraumpotenzial mit rund 6 Quadratkilometer besteht auf privat oder geschäftlich genutzten Freiflächen. Diese können zwar nicht überbaut werden, bieten sich aber für gut gestaltete Aussenräume (Gärten, Dächer, Fassaden etc.) an. Noch viel zu oft entstehen dort Asphaltflächen mit etwas Alibigestrüpp oder englischer Rasen, gesäumt von standortfremden Bäumen und Sträuchern. Dabei darf der hohe Wert alter, im Privatbesitz befindlichen Gärten und gewachsenen Grünräume für Biodiversität nicht übersehen werden.



↑ Umgebung Wohnsiedlung in Winkeln: Nur Rasenflächen und Schmitthecken, kaum Natur vorhanden (Foto: GSI Architekten)



↑ Umgebung Helvetia: üppiger Staudengarten, reich an Natur (Foto: GSI Architekten)

Anzustrebende Ziele

Das grundlegende Ziel des Leitbilds lautet: Durchgrünung des Stadtraums mit klimaregulierenden und biodiversitätsfördernden Strukturen für mehr Lebensqualität. Ohne vorausschauende Planung bleibt eine zukunftstaugliche Durchgrünung auf der Strecke.

• Kochbuch zur Grünraumaufwertung

Das neu geschaffene Werkzeug «Grünplan» bietet fundierte und anwendungsorientierte Handlungsgrundlagen für künftige raumrelevante Planungen – in Form eines visionären Kochbuchs. Dieses Kochbuch ist eine Grundlage zur stadtweiten Multiplikation der Grünraumaufwertung und beschreibt (Lern-)Erfolge, Resultate und Erkenntnisse aus den Pilotprojekten, und es klassifiziert die Projekte. Die abgeleiteten Massnahmen dienen als Rezepte, die als Pilotprojekte im Stadtraum serviert werden.

• Ganzheitliche Verdichtung

Ziel von «Grünes Gallustal» ist es, die Verdichtung und das Wachstum mit den Bedürfnissen der Menschen und der Biodiversität in Einklang zu bringen. Dass die Innenverdichtung bei gleichzeitiger Schaffung attraktiver, durchgrünter Freiräume gelingt, belegen Best-Practice-Beispiele aus anderen Städten. Auf eine stärkere Verdichtung des Wohnraums wird mit Grünverdichtung geantwortet. Die Ergebnisse sind für eine qualitativ hochwertige Innenentwicklung nutzbar, und tragen zur Verbesserung der Wohnumfeldqualität und damit zur Gesundheit der Bewohner/innen bei.

• Steigerung der Lebensqualität für Mensch und Tier

Bessere Luftqualität, ansprechende Aussenräume oder Raum für Erholung, Bewegung und Naturerfahrung bringen eine erhöhte Anpassung und Resilienz im Zuge des Klimawandels, durch Senkung der Temperatur oder besseren Durchlüftung eines Gebiets. Ziel von «Grünes Gallustal» sind wirksame Massnahmen gegen die Überhitzung der Stadt (gegen den Hitzeinseleffekt).

• Ausbau und Vernetzung der Grünräume in der Stadt

Strategisches Ziel ist es, Grünräume in St. Gallen zu planen, auszubauen und zu vernetzen. Dadurch wird die Standortattraktivität erhöht und die städtische Biodiversität gefördert. Hochwertiger Grün- und Freiraum darf nicht nur exklusiveren Wohnquartieren in Form des eigenen Gartens vorbehalten sein, sondern muss allen Menschen zur Verfügung stehen (Grünraumgerechtigkeit). «Grünes Gallustal» verhilft mit einer Begrünungsoffensive zu einer verbesserten Lebensqualität.

• Stadtreparatur und Harmonisierung des Stadtbilds

Das Wachstum der letzten 60 Jahre führte zu einer Ausfransung der Stadt mit Tentakelbildung am Siedlungsrand. Das Stadtbild soll wieder harmonisiert und kompakter werden. Ziel ist es, historische Bezüge wiederherzustellen, eingedolte und verrohrte Bäche offen zu legen und die historischen Grabengärten zu reparieren.

• Biodiversität im Siedlungsgebiet erhöhen

Ziel von «Grünes Gallustal» ist es, die Entscheidungs- und Handlungskompetenzen in Bezug auf die Biodiversitätsförderung langfristig und nachhaltig zu verbessern. Dies gelingt nur, wenn alle relevanten Akteure nicht nur Beteiligte bleiben, sondern zu Handelnden werden. Erreicht werden soll dies durch aktives Miteinbeziehen und gemeinsames Erarbeiten von Win-Win-Lösungen. Mit mehr Stadtnatur würde der Biodiversitätsstrategie des Bundes nachgelebt. Und auch dem bundesrechtlich verankerten Auftrag, den ökologischen Ausgleich im Siedlungsgebiet zu gewährleisten, wäre man ein Stück näher.

• Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele 2030

Die Umsetzung des Leitbilds startet dank Pilotprojekten sofort. Die Umsetzungsdauer hängt von der Projektkomplexität und dem Finanzbedarf ab.

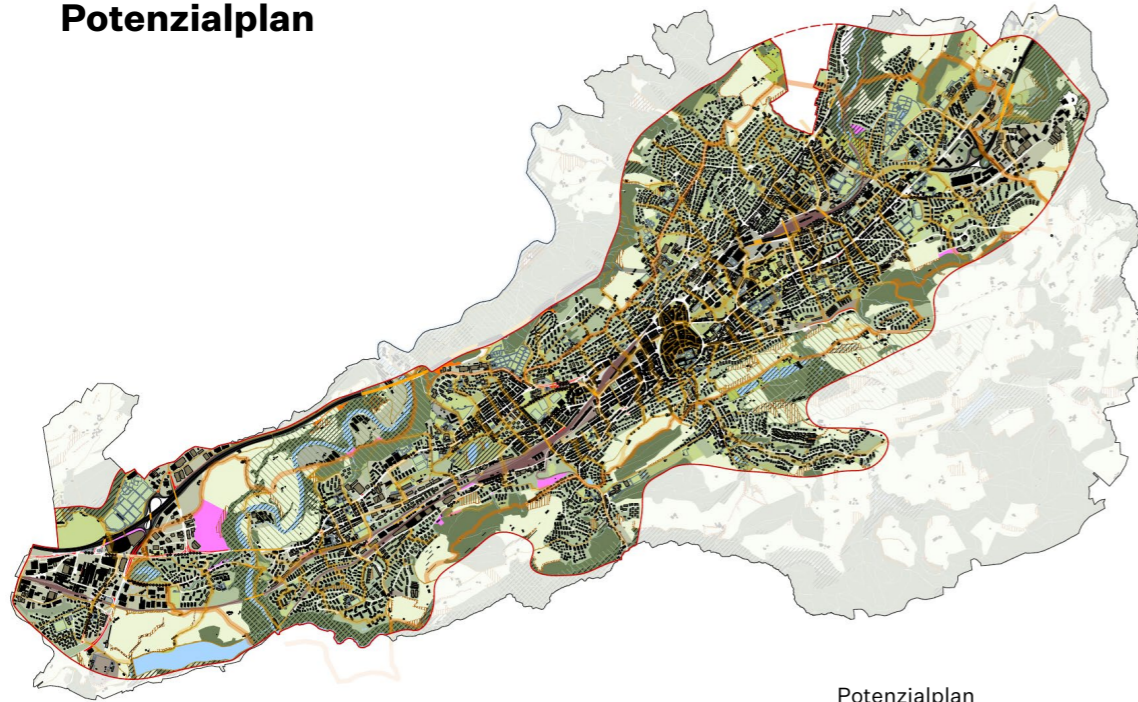
• Nationale Auszeichnung

St. Gallen soll als nationales Vorbild für eine grüne Stadtplanung dienen. Als Anreiz für eine engagierte Umsetzung könnte der vom Schweizer Heimatschutz verliehenen «Wakkerpreis» oder das BAFU-Zertifikat «Grünstadt Schweiz» dienen.



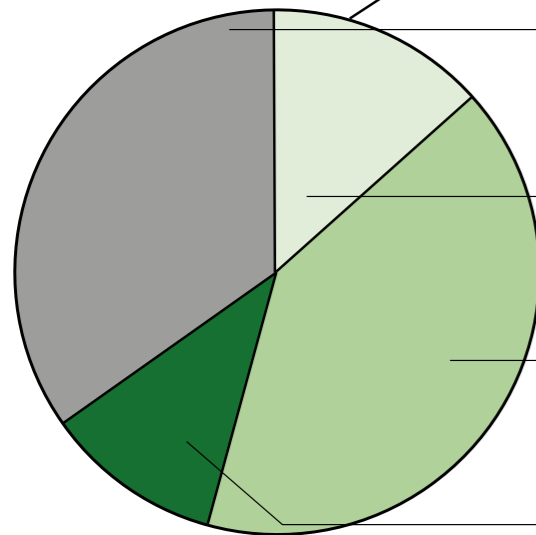
↑ Pilotprojekt Areal Bach St.Fiden
1. Teil wurde 2021 realisiert
(Foto: GSI Architekten)

Potenzialplan



Potenzialplan
(Schemaplan: GSI Architekten)

25 km² Stadtperimeter

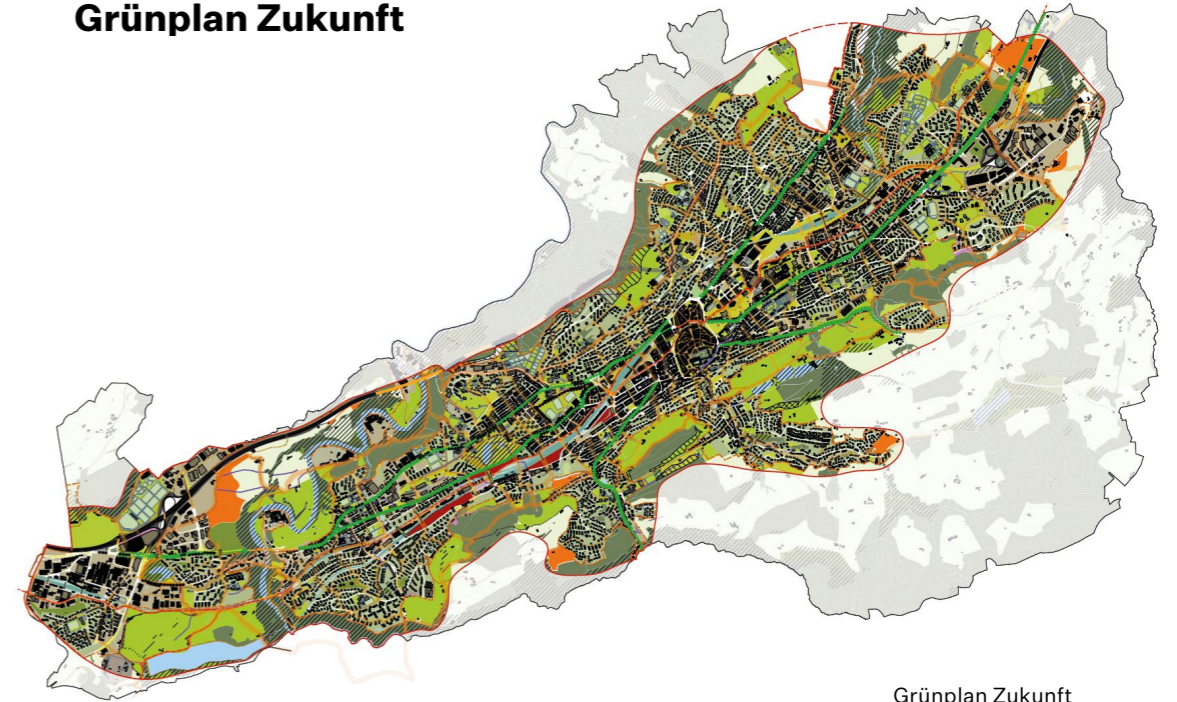


35%	ÖKO-POTENZIAL 0	→ 0% Öko-Fläche → 0 km ²
8,3%	Bauten ohne Dach-/Fassadenbegrünung	
10,0%	Versiegelte Strasse	
0,7%	Autobahn	
0,9%	Bahntrasse	
14,9%	Landwirtschaft intensiv	
14%	ÖKO-POTENZIAL 1	→ 5% Öko-Fläche → keine Vernetzung → 0,175 km ²
0,8%	Bahn-Begleitflächen	
0,7%	Kernzone	
10,3%	Wohn-Gew. und Ind.zone	
0,6%	Ruderalflächen	
1,2%	Funktionsflächen	
40%	ÖKO-POTENZIAL 2	→ 10% Öko-Fläche → partiell Linear- vernetzung → 1,0 km ²
3,8%	Dach-/Fassadenbegrünung	
0,0%	Strassengrün	
19,5%	Wohnzone	
6,0%	Nutzwald	
10,7%	öff. Grünflächen	
11%	ÖKO-POTENZIAL 3	→ 35% Öko-Fläche → partiell Flächen- vernetzung → 1,65 km ²
6,7%	Schutzwald, Waldreservat	
2,2%	Gewässer	
0,6%	Kulturlandschaft	
1,6%	Ökologische Infrastruktur	

1975 → 6,3 km² Öko-Fläche schöpfen
immerhin 25% des Perimeters aus

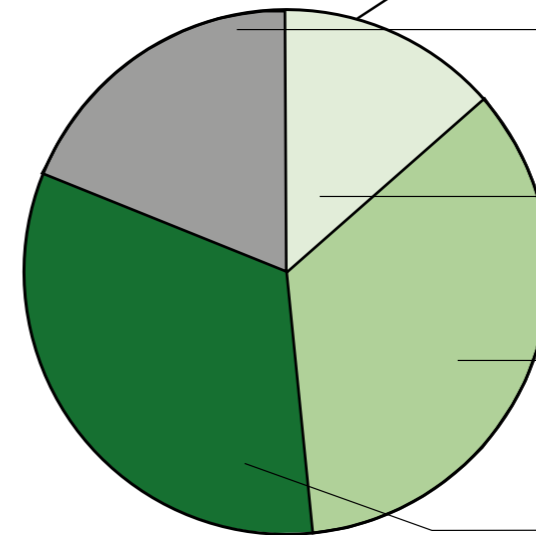
2020 → 2,825 km² Öko-Fläche schöpfen
nur 11% des Perimeters aus

Grünplan Zukunft



Grünplan Zukunft
(Schemaplan: GSI Architekten)

25 km² Stadtperimeter



14%	ÖKO-POTENZIAL 0	→ 0% Öko-Fläche → 0 km ²
6,5%	Bauten ohne Dachgrün	
7,5%	Versiegelte Strasse	
0,5%	Autobahn	
0,2%	Bahntrasse	
0,0%	Landwirtschaft intensiv	
12%	ÖKO-POTENZIAL 1	→ 15% Öko-Fläche → Linearvernetzung → 0,48 km ²
0,7%	Bahn-Begleitflächen	
0,7%	Kernzone	
10,6%	Wohn-Gew. und Ind.zone	
0,6%	Ruderalflächen	
1,1%	Funktionsflächen	
41%	ÖKO-POTENZIAL 2	→ mind. 35% Öko-Fläche → Linear, partiell Flächen- vernetzung → 3,6 km ²
5,4%	Dachbegrünung	
2,5%	Strassengrün	
19,8%	Wohnzone	
0,0%	Nutzwald	
13,6%	öff. Grünflächen	
33%	ÖKO-POTENZIAL 3	→ 35-100% Öko-Fläche → Flächenvernetzung → 5,1 km ²
12,7%	Schutzwald, Waldreservat	
2,3%	Gewässer	
15,1%	Kulturlandschaft	
3,9%	Ökologische Infrastruktur	

Vision → 9,181 km² Öko-Fläche schöpfen
die möglichen 36% des Perimeters aus

Impact Ein Ausblick

Den Massnahmen liegt eine Systematik mit Plänen und Bepflanzungsprinzipien zugrunde. Die Quantifizierung der Massnahmen erlaubt es, Annahmen für die zukünftige Entwicklung unserer Natur zu treffen. Ebenso zeigen die Zahlen die Wirksamkeit im Kampf gegen die globale Biodiversitäts- und Klimakrise auf.

Die globale Biodiversitäts- und Klimakrise hat die Schweiz und St. Gallen längst erreicht. Die globalen Wildtierbestände sind in Lateinamerika um 94 Prozent eingebrochen, in unseren Breitengraden um 68 Prozent. Der Anteil der Schweiz liegt deutlich über dem Schnitt der OECD-Länder. Auch die Stadt St. Gallen ist artenarm geworden, hauptsächlich aufgrund des stetig ansteigenden Verbrauchs an Grünflächen.

Was kann St. Gallen tun? Es ist Zeit, die SOS-Signale der Natur mit beherzten Massnahmen zu beantworten. Mit den Massnahmen von «Grünes Gallustal» verdreifachen wir die Ökofläche von heute 11 (= 2,8 km²) auf künftig 36 Prozent (= 9,181 km²). Da mit der Ökofläche und der Vernetzung auch die Artenzahl steigt, dürfen wir davon ausgehen, dass wir mit dieser Erhöhung der Flächen wieder einen beachtlichen Anteil der ursprünglichen Artenvielfalt zurückholen könnten. Die Massnahmen verbessern die CO₂-Bindung um das Zweieinhalbfache gegenüber heute. Wenn man bedenkt, dass eine ausgewachsene Buche genügend Sauerstoff produziert, damit 50 Menschen eine Stunde atmen können und dies Tag für Tag, ist klar, dass es mehr Bäume, Hecken, grüne Fassaden und grüne Dächer in der Stadt braucht.

Noch bewegen wir uns auf einer Falllinie. Je eher wir zur Tat schreiten desto mehr können wir noch retten. Die Massnahmen würden mit 27'000 Tonnen CO₂, 5 Prozent des aktuellen St. Galler CO₂-Ausstosses, kompensieren. Das wären 2,5 mal mehr als heute. Die restlichen 95 Prozent müssen zur Neutralität eingespart oder an einem anderen Ort kompensiert werden.

→ Berechnungsdetails in Kapitel 3, Zukunftsbild.

___ Biodiversität

Ökoflächen	Bestand	Zukunft
	2,8	9,2 km ²
	11%	36%

Vernetzungskorridore

Bestand	Zukunft
92 km	115 km
92'000 m ² Begleitgrün Annahme einseitig 1m	230'000 m ² Begleitgrün Ziel beidseits 1m

___ CO₂-Bindung

Durch Massnahmen «Grünes Gallustal» im Betrachtungsperimeter von 25 km²

Wald	Bestand	Zukunft
	3,2 km ²	
	1'920 t CO ₂ /a	2'736 t CO ₂ /a

*Im Bestand sind es 3,2 km² à 106'000 Waldbäume (ein Baum pro 30 m² Wald)
→ mit 50% Nadelanteil (Stadt SG, n.d.) und verminderter CO₂-Bindung mit Faustformel
6 t CO₂/ha a
= 320 ha x 6 = 1'920 t CO₂/Jahr*

*In Zukunft rechnen wir zusätzlich einen Waldsaum von 0,6 km², ergibt 3,8 km² Wald
→ mit dem Wechsel auf 90% Laubbäume mit 40% mehr CO₂-Bindung ergibt dies ca. 126'000 Bäume.
Faustformel: 7,2 t CO₂/ha a
= 380 x 7,2 = 2'736 t CO₂/Jahr*

→ die Berechnung gemäss www.wald.de mit der Faustformel 1 ha Wald kompensiert 6-10 t CO₂ pro Jahr

Stadtbäume	Bestand	Zukunft
	16,5 km ²	
	375 t CO ₂ /a	1275 t CO ₂ /a

Im Bestand sind es 25'000 Stadtbäume privat und öffentlich

In Zukunft sollen es 85'000 Bäume sein. Solitäräume binden mehr CO₂ als Waldbäume daher der Wert 15 kg CO₂/a pro Baum.

___ Hitzelinderung

Baumdeckung	Bestand	Zukunft
	27'100*	85'000 Bäume**
	1,46 km ²	4,59 km ²
	9%	28% der Siedlungsfläche

**10'600 öffentliche und 16'500 private Bäume
**Der durchschnittliche St. Galler Baum weist einen Kronendurchmesser von 8,3 m auf. Dies ergibt eine Baumdeckung von 54 m² pro Baum.*

Vergleich

Zürich hat 17% Baumdeckung. Heute schwindet die Baumdecke in Zürich um 1,25 % pro Jahr. Das Ziel von Zürich ist ambitioniert: Ein Viertel der Stadtfläche soll bis 2050 baumbedeckt sein, so die Pläne des Stadtrats. (NZZ, 20.01.2022)

Reduktion Versiegelung

Bestand	Zukunft
8,8 km ²	5,4 km ²
53%	33% der Siedlungsfläche

*M4 2,55 km² Entseelung in öffentlichen Anlagen
M9 0,05 km² Entseelung in der Altstadt
M11 0,8 km² Entseelung im Strassenraum*

Kulturlandschaft 3,7 km² inkl. Streuobstbäume und Hecken

Bestand	Zukunft
33 t CO ₂ /a	292 t CO ₂ /a

Bestand: 1500 Bäume und 1000 Heckeneinheiten (1 Heckeneinheit sind 10 Gehölze) = 2500 Baumeinheiten

Zukunft Anforderung an 35% Ökoflächen im Kulturland ergibt dies pro 200 m² ein Baum und 1/3 Heckeneinheit = 18'500 Bäume und 6'000 Heckeneinheiten (10 Gehölze entsprechen einem Baum)

= 22'500 Baumeinheiten x 13kg CO₂-Bindung/a (Solitäräume kompensieren mehr als Waldbäume)

Ökoflächen Stauden und Grasland

Bestand	Zukunft
560 t CO ₂ /a	1840 t CO ₂ /a

Faustformel: Ökologisch aufgewertetes Grasland bindet 2 t CO₂/ha. Ergibt für heute 280 km² x 2 = 560t/Jahr. Für die Zukunft 920 ha x 2 = 1840 t/Jahr

CO₂-Bindung Total

Zusammenzug von Wald, Stadtbäume, Kulturlandschaft und Ökoflächen

Bestand	Zukunft
2888 t CO ₂ /a	6143 t CO ₂ /a

Massnahmen Ein Überblick

Nach Auffassung der Leitbildverfasser müssen die Bestrebungen der Stadt dahin gehen, mit gezielten Massnahmen die aufgezeigten Potenziale schrittweise auszuschöpfen. Bei jeder raumrelevanten Massnahme soll die Ideen- und Projektsammlung konsultiert werden.

M1 • Stadtbäume

Mehr gesunde Bäume stadtweit und besserer Schutz.

M2 • Wasser

Freilegung und Aufwertung vieler Gewässer, stadtweit.

M3 • Landschaft

Natürliche Waldränder ausbilden und Kulturland ökologisch vitalisieren und bewirtschaften.

M4 • Lebensqualität

Aufwertung öffentlicher Flächen zu städtischen Grünräumen.

M5 • Platzsparende Lebensräume

Vertikale und horizontale Vegetation auf Bebauung.

M6 • Gartenstadt

Ökologische Aufwertung der Privatgärten.

M7 • Kühlung

Grünkorridor in der Talachse.

M8 • Stadtreparatur

Sechs grüne Deckel und Passagen über die A1 und die Hauptachsen.

M9 • Altstadtbild

Grüner Ring und Promenade entlang der Altstadt wiederherstellen.

M10 • Vernetzung Rad-Fuss-Natur

Lückenloses Fuss- und Radwegnetz durch neue Stege und Querzüge.

M11 • Vom Mono- zum Multifunktionsraum

Stadtweites Umbaukonzept der Strassenräume.

M12 • Grünes Ufer

SBB-Gleise als Fluss durch die Stadt, dank neuer «Ufergestaltung».

M13 • Innere Verdichtung

Gebietstransformation und neue 2000-Watt-Stadtviertel.

M14 • Effiziente Achse

Stadtbahn Ost-West.

M1 •

Stadtbäume

Mehr Stadtbäume und besserer Schutz

Stadtbäume leisten viel: sie filtern schädlichen Feinstaub, sorgen für Kühlung, bieten Lebensraum für Tiere und Pflanzen und fördern die Standortattraktivität. Sie haben medizinische Erholungsfunktionen für Menschen. Der Baumbestand in der Stadt hat die letzten Jahren aber ab- statt zugenommen. Es braucht mehr trocken- und hitzeangepasste Bäume und eine Erweiterung der Baumschutzzone. Grünes St. Gallen zeigt auf, wo Bäume gepflanzt werden können und welche Baumarten sich für die heisse Zukunft eignen.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität dank Bäumen und Unterpflanzung (Pflanzen/Tiere)
- Förderung der Vernetzung/Korridorfunktion

Nutzen:

- Bessere Luft dank Feinstaubbindung
- Erhöhte CO₂-Bindung
- Erhöhung Standortattraktivität
- Aufwertungen von benachteiligten/grauen Quartieren
- Schatten, Kühlung und bessere Luft
- Schönere Strassenzüge und attraktivere Plätze
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen
- Faire Regelung für Eigentümer dank klarer Bestimmungen stadtweit



M2 •

Wasser

Freilegung und Aufwertung städtischer Gewässer

Aus einer wasserarmen Stadt soll eine Stadt der Bäche werden. Das Leitbild nimmt sämtliche Bachprojekte aus dem städtischen Richtplan auf und ergänzt diese mit einer Vielzahl von Teilstücken, die bis tief in den Siedlungskörper greifen. Variable Uferbepflanzungen schaffen artenreiche Lebensraumkorridore. Exemplarisch zeigt das Leitbild ein Revitalisierungskonzept der Sitter sowie die Freilegung der Steinach von der Mühlenenschlucht bis zum Stadtpark. Auch stehende Gewässer und Riedflächen sollen erweitert, aufgewertet oder neu angelegt werden. Ein stadtweites Versorgungskonzept mit Kleinwasserstellen auf Privatgrundstücken sichert Tierarten wichtige Lebensräume und Ressourcen.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank zusätzlichen Gewässerlebensräumen
- Förderung der Vernetzung/Korridorfunktion

Nutzen:

- Aufwertung Lebens- und Erholungsraum
- Wasserrauschen und naturnahes Wohnen in vielen Quartieren



M3 •

Landschaft

Natürliche Waldränder und Naturwaldreservate sowie Kulturlandaufwertung und extensive Bewirtschaftung

Der Grüne Ring um St. Gallen könnte vielfältiger und reicher an Natur sein. Von besonderer Bedeutung sind die Landschaftskammern, die in den Siedlungsbuchten dreiseitig mit Bauzonen umschlossen sind. Das Leitbild bezeichnet sie als Kulturlandschaftsparks, die aufgrund ihrer Nähe zur Stadt grosses Potential für die Naherholung und Biodiversität haben. Die Anrechnung zur städtischen Grünversorgung gelingt durch landschaftliche Aufwertung, Durchwegung und insbesondere ökologische und nachhaltigere Landwirtschaft. Durch eine Anreicherung der ausgeräumten Hänge mit Heckenzügen, Naturwiesen mit Hochstamm-Obstgärten, können die grünen Hügel einen parkähnlichen Charakter mit reicher Biodiversität erlangen. Die Wälder mit heute meist harten Waldkanten werden mit natürlichen Waldrändern ergänzt und somit viel artenreicher. Das Leitbild zeigt auf, welches Aufwertungspotential ausgeräumte Grünflächen und Waldränder haben.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Kulturland- und Waldrandaufwertungen
- Förderung der Vernetzung/Korridorfunktion

Nutzen:

- Aufwertung des Naherholungsraums
- Steigerung der Standortattraktivität
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



M4 •

Lebensqualität

Aufwertung öffentlicher Flächen zu städtischen Grünräumen

Die Flächen der Grünzone F und S (= 0,5 km²) können gemäss Leitbild einfach ökologisch aufgewertet werden. Das Leitbild zeigt auf, dass auch eine Ausweitung der Grünflächen nötig ist. Die Zone Ö (Gesamtfläche = 2 km²) birgt ein besonders grosses Potential für zusätzliche Ökoflächen. Das Leitbild weist potenzielle Ökoflächen im Umfang von 300'000 Quadratmeter in konkreten Plänen aus. Schulanlagen, Familiengärten oder Sportareale werden zu «Pärken mit besonderen Aufgaben» aufgewertet. Asphaltflächen werden reduziert und mit Schattenspendern wie Bäumen, Sträuchern und Hochstauden aufgewertet.

Kinder, welche keinen nahen Spielsquare zur Verfügung haben, leiden öfters an Übergewicht. In den Wohnvierteln werden deshalb Generationenspielfläche/Squares vorgeschlagen. Die Kleinparks dienen nicht nur Kindern und Jugendlichen, sondern auch älteren Menschen und der gesamten Gesellschaft.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Bäumen, Sträuchern, Hochstauden und Blumen auf öffentlichen Flächen
- Förderung der Vernetzung/Korridorfunktion

Nutzen:

- Reduktion Anzahl Hitzeinseln
- Mehr Spiel- und Begegnungsplätze für Alt und Jung
- Verbesserung Standortattraktivität
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



M5 •

Platzsparende Lebensräume

Vertikale und horizontale Vegetation auf Bebauung

Das Leitbild identifiziert eine berechnete Potenzialfläche von 4,3 Quadratkilometer Oberflächenabwicklung aller gebauten Flächen St. Gallens. Diese eindrückliche Zahl hat ein grosses Aktivierungspotential. Eine Minimalbegrünung von lediglich 5 Prozent der Fassaden aller Wohnbauten sowie 20 Prozent der Fassaden aller Industrie-Gewerbebauten, könnte 420'000 Quadratmeter (= 70 Fussballplätze) mit Pflanzen berankte Flächen entstehen lassen. Die Zahl liesse sich auch noch deutlich erhöhen. Der Umfang der begrünter Dächer könnte um 780'000 Quadratmeter (= 130 Fussballplätze) verdoppelt werden. Diese neu geschaffenen Grünräume sind für die Luftqualität, die Wasserspeicherung, das Stadtklima aber auch als Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten von entscheidender Bedeutung.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Fassaden- und Dachgrün
- Förderung der Vernetzung

Nutzen:

- Begrünung verlängert die Lebensdauer eines Flachdaches um ein Doppeltes
- Fassadengrün mindert die Hitze und schützt vor Starkregen
- Erhöhung der Leistung von Photovoltaikanlagen
- Förderung der Retention und Verdunstung von Regenwasser
- Entlastung der städtischen Kanalisation



M6 •

Gartenstadt

Ökologische Aufwertung der Privatgärten

Private Gärten bergen aufgrund ihrer grossen Fläche von 4,87 Quadratkilometer ein immenses Aktivierungspotenzial für die Biodiversität. Das bekannte Bild sind grösstenteils grüner Rasen, Plattenbeläge, immergrüne Hecken und Bodendecker an Steilböschungen. Es fehlt ein artenreiches Ensemble aus heimischen Wildkräutern, Hochstauden, Sträuchern, Bäumen sowie Kleinstrukturen (Ast- und Steinhaufen). Die Aufwertung der privaten Gärten in den Wohnzonen ist eine der Schlüsselmassnahmen zur Erreichung des Zielwertes von 35 Prozent Ökoflächen innerhalb der Stadt. Das Leitbild erläutert anhand eines Gartenratgebers mit Schemaplänen, Zielgrössen und Pflanzlisten, wie das Ziel einfach erreicht werden kann.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank naturnäheren Privatgärten
- Förderung der Vernetzung

Nutzen:

- Wohnen in der Natur
- Mehr Akzeptanz bei Verdichtungsprojekten
- Ästhetisches Erscheinungsbild
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



26

M7 •

Kühlung

Grünkorridor in der Talsohle

Die Hitzekarte der Stadt St. Gallen präsentiert ein deutliches Bild. Je höher der Versiegelungsgrad und je weniger Bäume, desto heisser ist das Gebiet. Eine der Schlüsselmassnahmen gegen die Überhitzung sind mehr Bäume und Pflanzflächen in der Tallage und insbesondere entlang der Strassen und der Bahngleise. Das Leitbild präsentiert einen 10 Kilometer langen Grünkorridor, der entlang des Talbodens und des Hitzebandes von Osten nach Westen verläuft. Der Hitzeinseleffekt wird exakt dort durchbrochen, wo er akut ist. Der Grünkorridor bietet ein innerstädtisches Parkkontinuum und schafft Grünraumgerechtigkeit für die grauen Quartiere.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Baumkorridor mit Unterpflanzungen entlang der Talsohle
- Förderung der Vernetzung, insbesondere Längsvernetzung bestehender Grünflächen

Nutzen:

- Reduziert die Hitze- und Feinstaubbelastung in der Talsohle
- Aufwertung Wohnen in Tallagen
- Angenehmere Arbeitsplätze im Zentrum
- Ermöglicht Verdichtung an Siedlungsrändern
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



27

M8 •

Stadtreparatur

Sechs Grossüberdachungen und Passagen über die A1 und die Hauptachsen

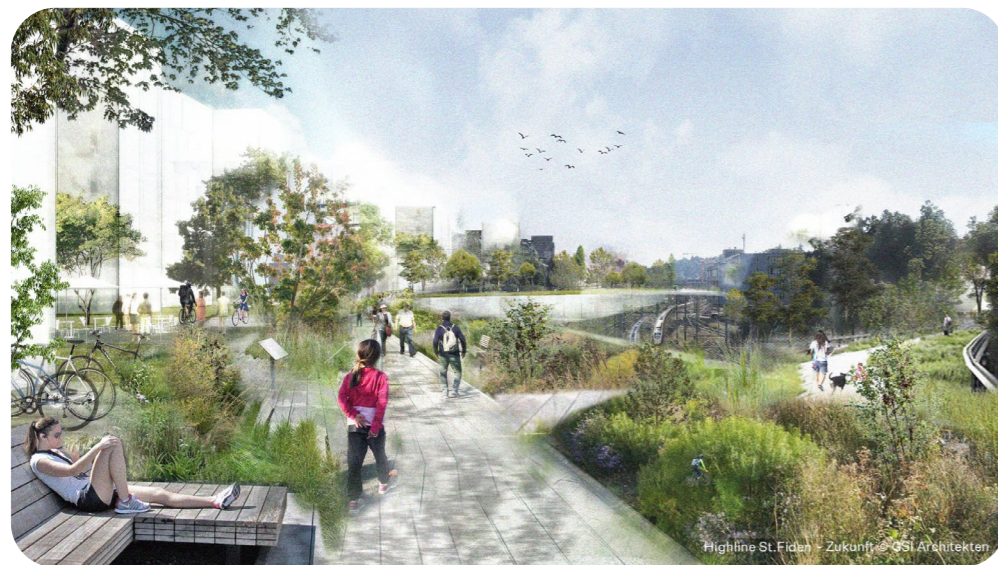
Wo offen geführte Autobahnteilstücke oder Strassenschneisen die Stadt zerschneiden, können punktuelle Überdachungen Verlorenes wiederherstellen. Die Überdachung mit der neuen OLMA-Halle zeigt zwar die Machbarkeit, aber auch den Preis einer überbauten Autobahneinhausung. Um die Kosten zu reduzieren propagiert das Leitbild leichte Landschaftsdeckel ohne Überbauung. Dagegen können die Randbebauungen entlang der neu gewonnenen Landschaften markant aufzontiert und verdichtet werden. Die Kreuzbleiche ist wegen der Zürcherstrassen-Schneise vom Rosenberg abgeschnitten. Das Leitbild schlägt den Kreuzackerdeckel vor. Alle weiteren Deckel werden im Leitbild ebenfalls vorgestellt.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Magerwiesen und Kleinstrukturen auf Einhausungen
- Förderung der Vernetzung, insbesondere Quervernetzung bestehender Grünflächen

Nutzen:

- Reduktion Lärmemissionen
- Verbesserung Quartierzusammenhalt
- Zusätzlicher Stadtraum
- Aufwertung von Liegenschaften
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



M9 •

Altstadtbild

Grüner Ring und Baumboulevard entlang der Altstadt wiederherstellen, sowie Höfe und Plätze begrünen

Die St. Galler Altstadt ist von nationaler Bedeutung. Eine grosszügige Investition in unser Herzstück lohnt sich für Tourismus, Gewerbe und Lebensqualität. Grünes Gallustal schlägt einen eleganten Baumboulevard nach französischem Vorbild entlang der Grabenzone vor. Die Grabengärten sollen in ursprünglichem Charme wieder aufleben und grüne, urbane Wohnlagen am Boulevard entstehen lassen. Die Altstadt soll dank mehr Vorgärten, paradiesischen Gartenhöfen und baumbestandenen Plätzen für die Bewohner wieder dauerhaft lebenswert werden. Eine Qualitätsoffensive kann den fortschreitenden Bewohnerschwund stoppen und gleichzeitig den Läden und dem Tourismus ein attraktives Umfeld bieten.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere)
- Förderung der Vernetzung

Nutzen:

- Temperatur- und Feinstaubminderung
- Mehr Altstadtcharme für Stadterlebnis
- Attraktiveres Stadtbild wirkt fördernd auf Tourismus
- Bewohnerzuwachs dank neuer Gärten und Rückzugsmöglichkeiten



M10 •

Vernetzung Fuss-Velo-Natur

Lückenloses Fuss- und Velowegnetz durch neue Stege und Querzüge

Die Zerschneidung des Stadtkörpers durch Bahn, Autobahn, Hauptstrassen und Industriesperrzonen ist für St. Gallen besonders einschneidend. Die wenigen vorhandenen Querungsmöglichkeiten sollen mit zwanzig neuen punktuellen Querungsbauwerken ergänzt werden. Dank diesen baulichen Passstücken kann ein eindrücklich dichtes Wegenetz bestehend aus 34 Querzügen vom Rosenberg zum Dreilindenhang usw. aufgebaut werden. Menschen aus bisher isolierten Quartieren erreichen plötzlich sowohl die City wie auch das Naherholungsgebiet in wenigen Minuten. Ein dichtes, lückenloses Wegsystem ist entscheidend für die Verbindung der Grünräume, der Wohngebiete und der Landschaft. Das Leitbild greift die Konzeption «Sanierung Lebensraumvernetzung» aus der Richtplanung auf und erweitert diese.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) mit Wildhecken entlang der neuen Querungsmöglichkeiten
- Förderung der Vernetzung, insbesondere Quervernetzung bestehender Grünflächen

Nutzen:

- Sichere, attraktive und kurze Wege
- Förderung des Langsamverkehrs
- Erschliessung von räumlich isolierten Quartieren



M11 •

Strassenräume

Stadtweites Umbaukonzept

Die Strassenräume sind heute monofunktionale Verkehrsräume. Ziel ist der gezielte Umbau zu Multifunktionsräumen. Grünes Gallustal entwickelt flächendeckend anwendbare Strassengestaltungsnormen von Hauptstrassen bis Aufenthaltstrassen. Kernstück ist die Begrünung der Strassen mit bandartigem Pflanzsystem, das linear den gesundheitsgefährdenden Feinstaub und den Lärm nahe der Quelle mindert. Gestützt auf Messwerte haben Bewohner/innen an einer Hauptachse statistisch gesehen eine geringere Lebenserwartung als Menschen in einem durchgrünten Quartier derselben Stadt. Die zunehmende klimabedingte Wärmeabstrahlung der versiegelten Flächen wird durch die Evapotranspiration der Bäume reduziert – was zu einer messbaren Temperaturminderung von mehreren Gradern führt. Laut Ergebnissen des Leitbilds kann alleine dank Temposenkungen bei gleichem Verkehr und Längsparkierungen mehr als 25 Prozent Asphalt eingespart werden; und 13 Prozent der heutigen Strassenflächen können begrünt werden.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank durchgrüntem Strassenraum
- Förderung der Vernetzung

Nutzen:

- Minderung von Hitze, Feinstaub und Lärm
- Verkehrsfluss wird entschleunigt und flüssiger
- Verbesserte Standortattraktivität führt auch zu Wertsteigerung der angrenzenden Immobilien
- Weniger Mieterwechsel



M12 •

Grünes Ufer

SBB-Gleise, ein Fluss durch die Stadt dank neuer «Ufergestaltung»

«Grünes Gallustal» schlägt vor, das grosse Flächenpotenzial der Schotterwüsten entlang der Gleisfelder ökologisch zu aktivieren. Vielfältige Lebensräume wie Ruderalflächen und Magerwiesen sind zwischen und entlang der Gleisfelder und entlang von Böschungen möglich. Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhaufen sowie Tümpel bieten Tierarten wichtige Nischen und Lebensräume, die heute fehlen. Die von der Stadt geplante Parallelführung der Veloschnellroute entlang der Gleise hat die Wirkung eines «Uferwegs» und verstärkt das Phänomen des innerstädtischen «Flussraumes» der Bahn. Angrenzend an die Gleise kann neuer attraktiver und verdichteter Wohnraum entstehen. Die ökologischen Aufwertungen steigern die Wohnqualität enorm.

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere), insbesondere dank neuer Ruderalflächen
- Förderung der Vernetzung

Nutzen:

- Temperatur- und Lärminderung
- Pestizidreduktion dank Extensivierung
- Wertsteigerung der angrenzenden Immobilien
- Landschaftlicher Weitblick
- Uferweg für Velo und Fuss
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



M13 •

Innere Verdichtung

Gebietstransformation und neue 2000-Watt-Stadtviertel

Sinnvolles Verdichten heisst nicht Maximieren der Bauflächen auf Kosten der Gesamtheit der Stadt. Raumeffizienz verhindert die rein spekulative Verdichtung auf Kosten von Grünflächen. «Grünes Gallustal» zeigt auf, wie durch Gebietsaufwertungen heute unattraktive Wohnlagen mit hohem Leerstand gefüllt und somit im Gebauten ohne Grünverluste verdichtet werden kann. Die Verdichtung der Bebauung bedingt die Verdichtung der Freiräume. Für den erwünschten Bewohnerzuwachs sollen namhafte, zentrale Stadtgebiete für neue Wohngebiete etabliert werden. Im Leitbild werden konkrete unternutzte Stadtgebiete zur Transformation in neue Wohnquartiere vorgeschlagen. Sie sind zentral gelegen und bieten grosse Grünflächen. Sie bieten Raum für 5000 Bewohner, eignen sich zur Erstellung von 2000 - Watt Siedlungen und umfassen eine Fläche von 250 000 m².

Öko-Effekt:

- Förderung Biodiversität (Pflanzen/Tiere) dank Umsetzung konkreter Qualitätsanforderungen
- Förderung der Vernetzung dank offener Bauweise

Nutzen:

- Stadtweiter Nettogrünverlust wird gestoppt
- Innenentwicklungsoffensive für den Landschaftsschutz
- Neue grüne Wohnlagen auf dem Markt
- Niedrigere Steuern dank mehr Einwohnern
- Moderate Steuern und sehr attraktive, grüne Quartiere locken finanzstarke Steuerzahler
- Verbesserung medizinische Erholungsfunktionen der Menschen



Pilotprojekte Umsetzung hat begonnen

Ein Teil der vorliegenden Projektsammlung befindet sich bereits in Umsetzung, vor allem dank Initiative von Privaten, zum Beispiel:

Areal Bach (1)

Auf Initiative des Trägervereins «Areal Bach» sind auf der Brache beim Bahnhof St. Fiden – im Sinne einer Zwischennutzung – rund 150 Bäume (Eschen, Birken, Pappeln und Weiden) und Sträucher gepflanzt worden. Sie sorgen für eine grüne Oase in einem belasteten Quartier. Entstanden ist ein attraktiver Begegnungsort mit Freiräumen zum Verweilen. Auch Büroarbeitsplätze erfahren dadurch eine Aufwertung. Das Projekt wird weitgehend durch Patenschaften aus der Bevölkerung finanziert.

Projektstand:
Umsetzung weitgehend abgeschlossen.

↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



↓ Vorher (Foto: GSI Architekten)



Lerngarten am Bach (2)

Migros Ostschweiz hat im Frühjahr 2021 mit Bioterra Schweiz einen 900 Quadratmeter grossen Lerngarten für die Bevölkerung umgesetzt. Mit dem Garten wird nicht nur eine neue Grünfläche in der Talsohle der Stadt geschaffen, sondern auch das Verständnis für ökologische Zusammenhänge gefördert.

Projektstand:
realisiert

↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



↓ Vorher (Foto: GSI Architekten)



Lebendige Langgasse (3)

In der Studie «lebendige St. Jakobstrasse Langgasse» schlagen der Quartierverein, private Investoren und Projektentwickler vor, den Strassenraum entlang der Langgasse zu begrünen und damit aufzuwerten. Dadurch könnten auch attraktive Erdgeschossnutzungen entstehen. Das Vorbild Poststrasse zeigt, wie durch Alleen aus einer grauen Strasse ein Strassencafé-Boulevard wurde.

Projektstand:
Stadt und Kanton arbeiten aktuell an einem Betriebs- und Gestaltungskonzept.

↓ Zukunft (Visualisierung: GSI Architekten)



↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



Bauboulevard Oberer Graben (4)

Gestützt auf eine Konzeptstudie schlägt der Heimatschutz St. Gallen/Appenzell-Innerrhoden vor, den vollständig asphaltierten Strassenraum zwischen Schibenertor und Schützengasse mit 90 Bäumen und Sträuchern zu begrünen. Ziel: Reparatur des grünen Rings um die Altstadt, Beitrag zu einer lebendigen Stadt, Milderung der Klimafolgen in der Innenstadt.

Projektstand:
Studie für die Stadt St. Gallen abgeschlossen, derzeit von der Stadt in Prüfung. Ergebnisse 2022.

↓ Zukunft (Visualisierung: GSI Architekten)



↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



Baumring am Spelterini (5)

Auf Initiative aus dem Museumsquartier erteilte die Stadt St. Gallen 2017 GSI Architekten AG den Auftrag für eine Neugestaltung des Spelteriniplatzes. Der monofunktionale, asphaltierte Parkplatz sollte künftig zu einem multifunktionalen Platz mit üppigem Baumring umgestaltet werden, mit einem deutlichen Mehrwert für die im Quartier Langgasse-Museum lebenden Menschen.

Projektstand:
Machbarkeitsstudie abgeschlossen, Vorprojekt laufend
Ziel Umsetzung 2023.

↓ Zukunft (Visualisierung: GSI Architekten)



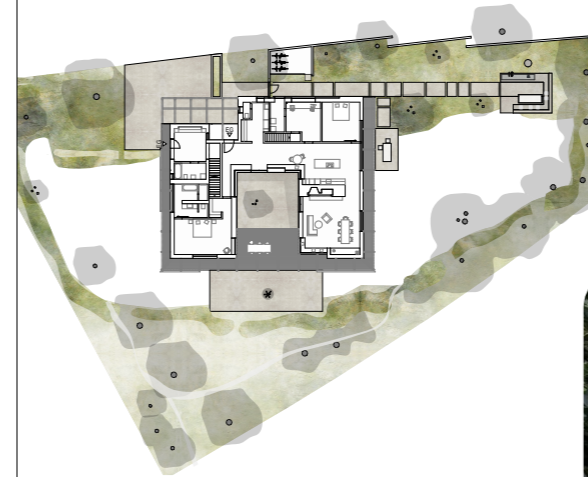
↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



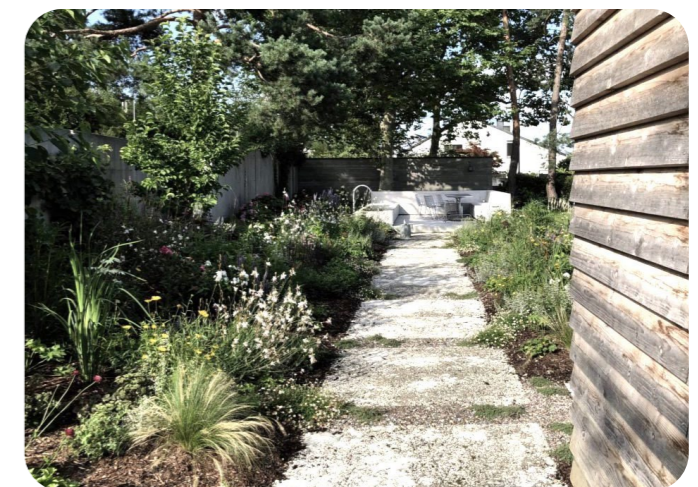
Privatgarten in Rotmonten (6)

Ein Einfamilienhausbesitzer entschied 2019 seinen englischen Rasen, zuvor mit Holzpalisaden und Steinquadern zur Strasse abgegrenzt, in einen Naturgarten umzugestalten. Er schuf einen Staudengarten mit sickerfähigem Boden und Wasser. Ein wertvoller Lebensraum für Insekten und Vögel.

Projektstand:
realisiert



↓ Heute (Foto: GSI Architekten)



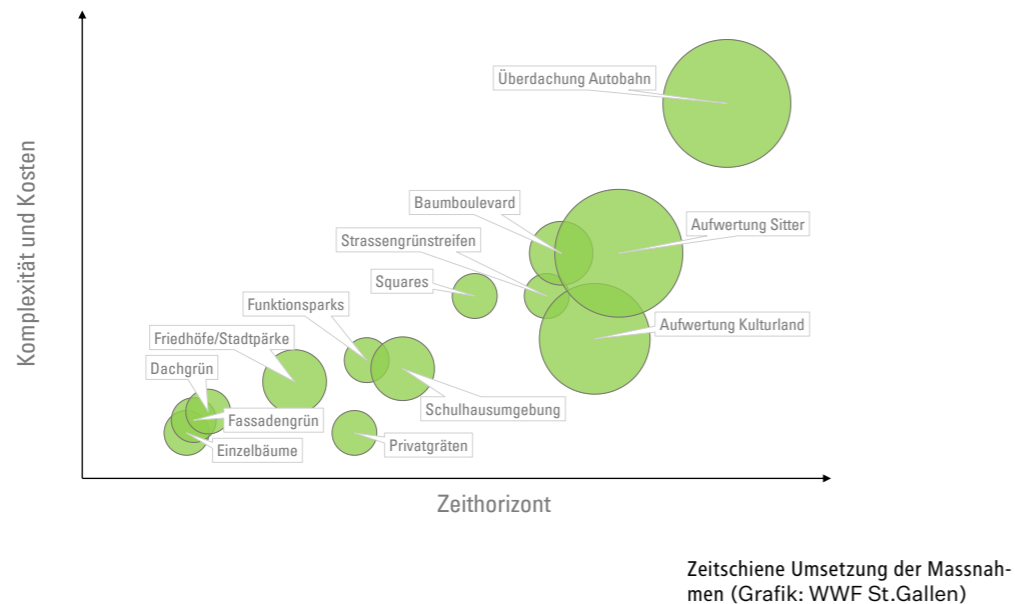
↓ Vorher (Foto: GSI Architekten)



Umsetzung Zeitschiene und Kosten

Grünes Gallustal ist ein Generationenprojekt und zeigt die Richtung an. Ein optimistisches Zukunftsbild soll viele Menschen motivieren. Bis 2030 sollen die Weichen in die richtige Richtung gestellt werden. Wir sollten heute anfangen und in kleinen machbaren Etappen Grosses schaffen.

→ Finanzielles in Kapitel 5, Umsetzung



- Kleine und grosse Pilotprojekte starten bereits jetzt
- Mittलगrosse öffentliche Projekte sollen im Zuge der Sanierungszyklen nach neuen Gestaltungsprinzipien umgesetzt werden. (Strassenräume und öffentliche Anlagen)
- Private Kleinprojekte sollen im Einklang mit dem übergeordneten Recht sein. (Umgebungsflächen, Fassaden- und Dachbegrünungen)
- Massgescheiderte Grossprojekte sollen eingeleitet und etappenweise umgesetzt werden

Rechtliches Konzept in Kürze

Die im Teilband 06 («rechtliches Konzept») dargestellten Rechtsgrundlagen führen zu einem klaren Ergebnis: Die Stadt St.Gallen hat einen dringenden Handlungsauftrag zur verstärkten Einbindung der Natur in den Siedlungsraum. Diese Pflicht zum Schutz von Mensch und Natur basiert auf Bundesvorgaben zum ökologischen Ausgleich, zur Klimaanpassung sowie zur Siedlungsqualität. Das kantonale Recht leitet diese Handlungspflicht an die Gemeinden weiter: Als Trägerinnen der Ortsplanung haben sie die verbindlichen Massnahmen zur ökologischen Aufwertung des Siedlungsraums zu ergreifen. Das kantonale Recht kennt dabei keine grundsätzlichen, sondern nur punktuelle Schranken des kommunalen Handlungsspielraums. Der Stadt St.Gallen obliegt es in Umsetzung des übergeordneten Rechts, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um die ökologische wertvolle Durchgrünung der Siedlung und des stadtnahen Kulturlandes voranzutreiben. Als urbanster Raum des Kantons mit ausgewiesenen Defiziten und Potenzialen trägt die Stadt eine besondere Verantwortung. Die Massnahmen sollen in einer verhältnismässigen Mischung aus grundeigentümerverbindlichen Mindestvorgaben und zusätzlichen freiwilligen Massnahmen bestehen. Es geht neben der Stärkung des Vollzugs im geltenden Recht v.a. auch um eine Änderung der geltenden Bau- und Nutzungsordnung. Dazu gehören in rechtlicher Umsetzung der Massnahmen von «Grünes Gallustal» insbesondere Vorgaben:

- für eine ökologische Umgebungsgestaltung;
- für einen wirksamen Baumschutz;
- für eine ökologisch wertvolle Gebäudebegrünung;
- für ökologisch aufgewertete Schwerpunktzonen und Gebiete mit Sondernutzungsplanung;
- zur Erweiterung und Aktualisierung von Landschaftsschutzgebieten mit besonderen Anforderungen an die Biodiversität;
- für die Ausscheidung von Schutzzonen zur Sicherung und Aufwertung von ökologischen Vernetzungskorridoren und Trittsteinen;
- zur rechtlichen Sicherung eines «Öko-Streifens» im Strassenraum und
- für die Erhaltung und Schaffung von biodiversen sowie klimaangepassten Freihaltezonen mit Siedlungsqualität.

Die Stadt St.Gallen hat einen dringenden Handlungsauftrag zur verstärkten Einbindung der Natur in den Siedlungsraum.

STEPHAN BRENNEISEN

Stadtökologe ZHAW
Experte «Grünes Gallustal»

«Das Leitbild gibt dem Ziel, welchem sich viele Städte verschrieben haben, ein Gesicht in Form von umfassenden Plänen über den gesamten betrachteten Raum und mit Visualisierungen bis hin zum Film. In vielen Städten gibt es vor allem Inventare mit schutzwürdigen Objekten oder Tierartenvorkommen. Es fehlt oft ein Zusammenfügen des Vorhandenen/Inventarisierten zu einer Vision, wie sie diskutiert werden könnte.»

«Grünes Gallustal» unterscheidet sich von anderen Studien durch die konzeptuelle und räumliche Konkretisierung. Die Botschaft heisst: überlegt euch bei jedem raumwirksamen Vorhaben, ob und wie ein Optimum für die Natur und begleitend für den Menschen lokal aussehen würde und zu planen wäre. Weiter zeigt das Leitbild, dass es sich lohnt, nicht nur immer in kleinen Einheiten zu denken, sondern eine ökologische, naturschutzorientierte Stadtplanung mit einem übergeordneten Grobplan besser verständlich, kommunizier- und dadurch umsetzbar zu machen.»

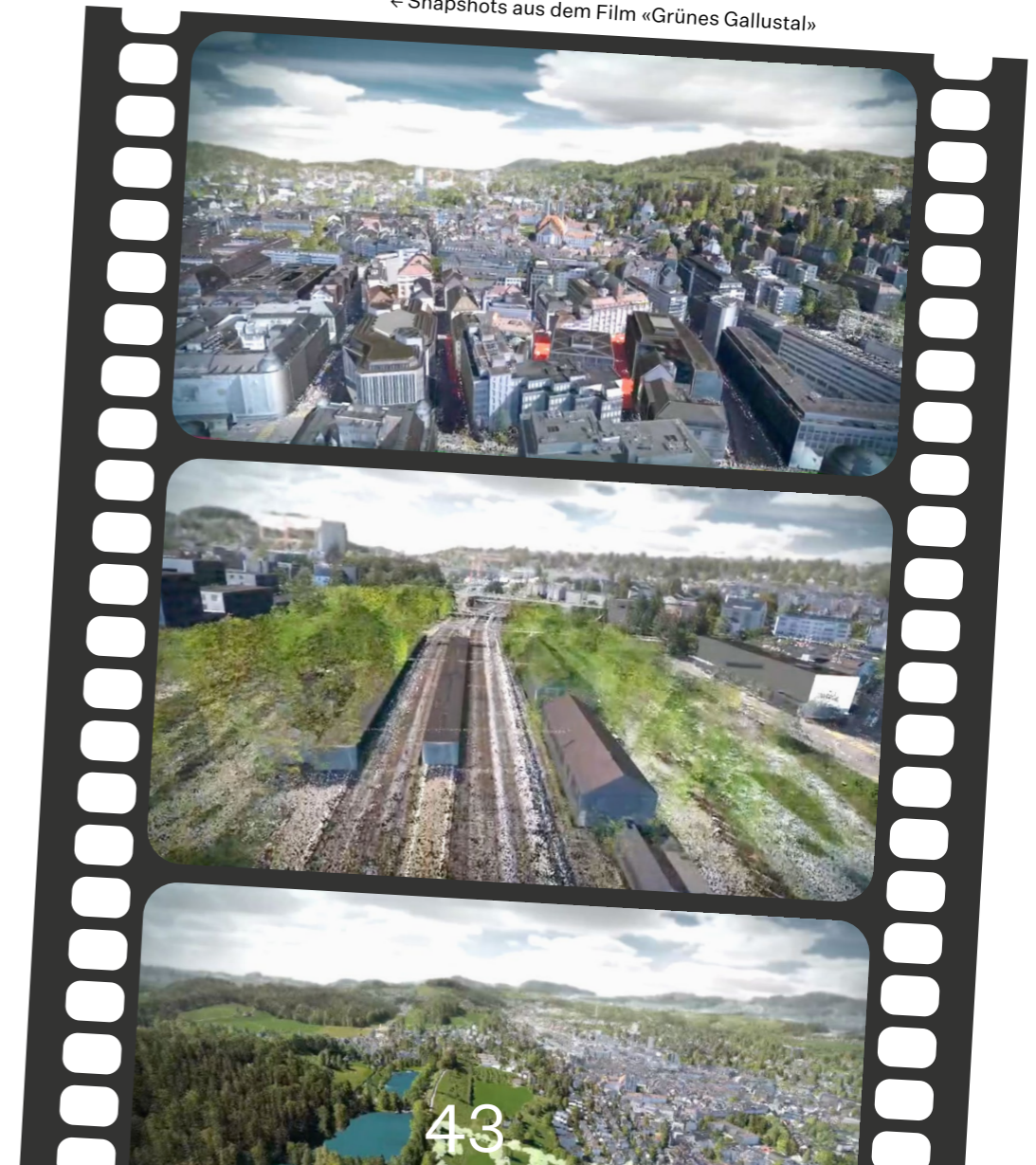
Präsentationsmedien

Für «Grünes Gallustal» erarbeitet

- Leitbild: Umfassendes Buch, aufgeteilt in 20 Teilbände
- Zusammenfassung: Kurzvorstellung des gesamten Leitbilds
- Webseite: Gesamtvorstellung des Leitbilds
- Studienfilm und Trailer: Flugszenen, Erläuterungen und Visualisierungen

Ein 3D-Modell der Stadt St. Gallen wurde 2021 von Leica Hexagon Geosystems für «Grünes Gallustal» mittels neuester 3D-Punktwolke-Technologie erstellt. Es dient der Erarbeitung und Veranschaulichung der vorgeschlagenen Massnahmen. Der Studienfilm führt während einer Spieldauer von 35 Minuten mit Flugszenen und Visualisierungen durch das Gegenwarts- und Zukunftsbild des Leitbilds. Der Film wird im Naturmuseum St.Gallen ab Mai 2022 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

← Snapshots aus dem Film «Grünes Gallustal»



Wer hinter dem Projekt steht

Ein interdisziplinäres Team

Der WWF St. Gallen hat die Initiative für «Grünes Gallustal» ergriffen. Damit das Leitbild breit abgestützt ist, konnten ProNatura St. Gallen-Appenzell, der Heimatschutz St. Gallen/Appenzell Innerrhoden, der Naturschutzverein St. Gallen und Umgebung, Bird Life St. Gallen und der Schweizer Heimatschutz als Träger gewonnen werden. Der Heimatschutz unterstützt bereits ideell diverse Projektinitiativen, welche im Kapitel 5 «Umsetzung» vorgestellt werden und wichtige Leuchtturmprojekte zur Realisierung dieses Leitbilds sind. Stadt und Kanton St. Gallen (über das Amt für Natur, Jagd und Fischerei, ANJF) beteiligen sich finanziell an «Grünes Gallustal». Die weiteren Aufwände werden durch die Trägerverbände, Stiftungen, Private, Sponsoren sowie grossen Eigenleistungen von Planern und Verbänden finanziert.

Ein interdisziplinäres Projektteam unter der Leitung von GSI Architekten AG, St. Gallen, erarbeitet unter sporadischer Anhörung von Fachkräften der Stadtverwaltung ein umfassendes Durchgrünungskonzept, mit dem Ziel mehr Stadtnatur und ein angenehmeres Stadtklima zu erhalten. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure rund um «Grünes Gallustal» ergibt neue Handlungsinstrumente, welche in Pilotprojekten getestet werden. Daraus können Erkenntnisse für eine schweizweite Multiplikation aufbereitet und Lösungsansätze für Probleme bei der Umsetzung aufgezeigt werden. Die langjährige Erfahrung des Projektteams sowie die Resultate aus früheren Projekten sollen genutzt werden, um an den aktuellen Wissens- und Erfahrungsstand anzuknüpfen und diesen weiterzuentwickeln. Intern und extern werden verschiedene Perspektiven und Disziplinen zusammengebracht, Ziele gemeinsam entwickelt und Lösungen zusammen umgesetzt. Dabei bestehen Zusammenarbeiten mit dem Projekt «Fokus Biodiversität» der ZHAW und der Erfa-Gruppe Naturschutzfachstellen der Städte sowie mit Projekten des BAFU im Rahmen des Aktionsplans Biodiversität, von «Pusch – Praktischer Umweltschutz» und weiterer Organisationen.



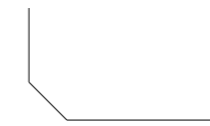
← Die gebaute Natur ist Herausforderung und Experimentierfeld des 19. Jahrhunderts: Wasserfälle nach natürlichen Vorbildern der Schweiz und Italiens wurden zum Prestigeprojekt des Landschaftsgartens und Katalysator technischer Entwicklungen. (Bild: Archithese 6/2013)

Keine Schubladenstudie

Bereit zur Umsetzung

Die Lokalisierung, das Ausmass und die ökologische Relevanz von Grünstrukturen in der Stadt St. Gallen wird in «Grünes Gallustal» entwickelt und fixiert. Nach dem Motto «*Bestehendes nutzen und aktivieren*» sollen die zahlreichen, bereits existierenden Grundlagen genutzt und so miteinander verknüpft werden, dass der Vollzug im Planungs- und Bauprozess, sowie im Unterhalt beschleunigt und optimiert werden kann. Aus dem städtischen Richtplan als Grundlage wurde ein Potenzialplan 2020 entwickelt, welcher den Ist-Zustand der Stadt in Bezug auf die ökologischen Flächen bewertet. Die darauf ersichtlichen Potenziale wurden in 14 Massnahmen abgeleitet und dienen für die Erstellung sämtlicher Interventionen des Projektes «Grünes Gallustal». Mittels eines neu definierten Betrachtungsperimeters, der nur den stadträumlich relevanten Bereich, statt der gesamten Gemeinde zeigt, konnte eine aussagekräftige Flächenbilanz erstellt werden.

Wissen, Leitfäden und Handlungsempfehlungen alleine reichen jedoch nicht, um Entscheidungsträger zum Handeln zu motivieren. Vielmehr geht es darum, die Wahrnehmung und Bewertung von Biodiversität bei allen beteiligten Akteuren zu verändern und neue Entscheide zu erreichen. Aus den gesammelten Wissensgrundlagen des Leitbilds gehen replizier- und skalierbare Massnahmen für eine ganzheitliche Verdichtung hervor, welche einen lebenswerten Stadtraum für Mensch und Tier fördern, Ausbau und Vernetzung von Grünstrukturen sowie die Wiederherstellung von historisch bedeutungsvollen Zuständen. Die Massnahmen sind die Grundlage für Pilotprojekte, welche die praktische Umsetzung des Leitbilds ermöglicht. Die Pilotprojekte repräsentieren Einsatzgebiete (Strassen, öffentliche Areale, Wohnsiedlungen oder Firmenareale) in verschiedenen Planungs- und Bauphasen sowie in unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen. Es werden fünf Pilotprojekte gemeinsam mit Akteuren der Verwaltung, Planung, Bau und des Unterhalts ausgearbeitet. Erfolgreiche Pilotprojekte bringen nachweislich mehr und ökologisch hochwertige Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten, sowie, damit einhergehend, eine verbesserte Wohn- und Lebensqualität für den Menschen.



vollständige Liste der Sponsoren im Klappentext

Aufbau des Leitbilds "Grünes Gallustal"

1 • Ideenpool & Haltung

Dieses Kapitel erläutert die Haltung der Verfasser/innen zu Stadtnatur, Verdichtung, Verkehr und Raumeffizienz. Anhand von Best-Practice-Projekten aus aller Welt wird St. Gallen in einen Städtevergleich einbezogen, um die Problematiken und den Handlungsgrund aufzuzeigen.

2 • Zustandsanalyse

Analysiert wird der Zustand der Stadtnatur anhand von Tierbeobachtungen der lokalen Naturschutzverbände. Das städtebauliche Zusammenspiel von Landschaft, Natur, Siedlungswachstum und schliesslich Klimaerwärmung ergänzt die Feldbeobachtungen auf städtebaulicher Ebene. Die Entwicklungen und das heutige Bild werden anhand des Zonenplans und Luftbildern beurteilt und zu einem ökologischen «Potenzialplan» umformuliert.

3 • Zukunftsbild

Die konsequente Umsetzung des Richtplans, sowie die Plan-Umsetzung der Anforderungen an den ökologischen Ausgleich innerhalb der Siedlung, führen zum «Grünplan-Zukunft». Die vorgeschlagenen Begrünungsziele sichern die bestehenden Nutzungen für Verkehr, Parkierung, Verdichtung und Privatgärten. Die Raumeffizienz ermöglicht Doppelnutzungen und Synergien. Zur Zielerreichung dieses Plans werden 14 Massnahmen vorgeschlagen.

4 • Konkrete Massnahmen

14 Massnahmen zeigen konkrete Interventionen auf welche teils skalierbar, teils spezifisch auf die Situation zugeschnitten sind. In den Einzelkapiteln M1 bis M14 werden diese im Details vorgestellt.

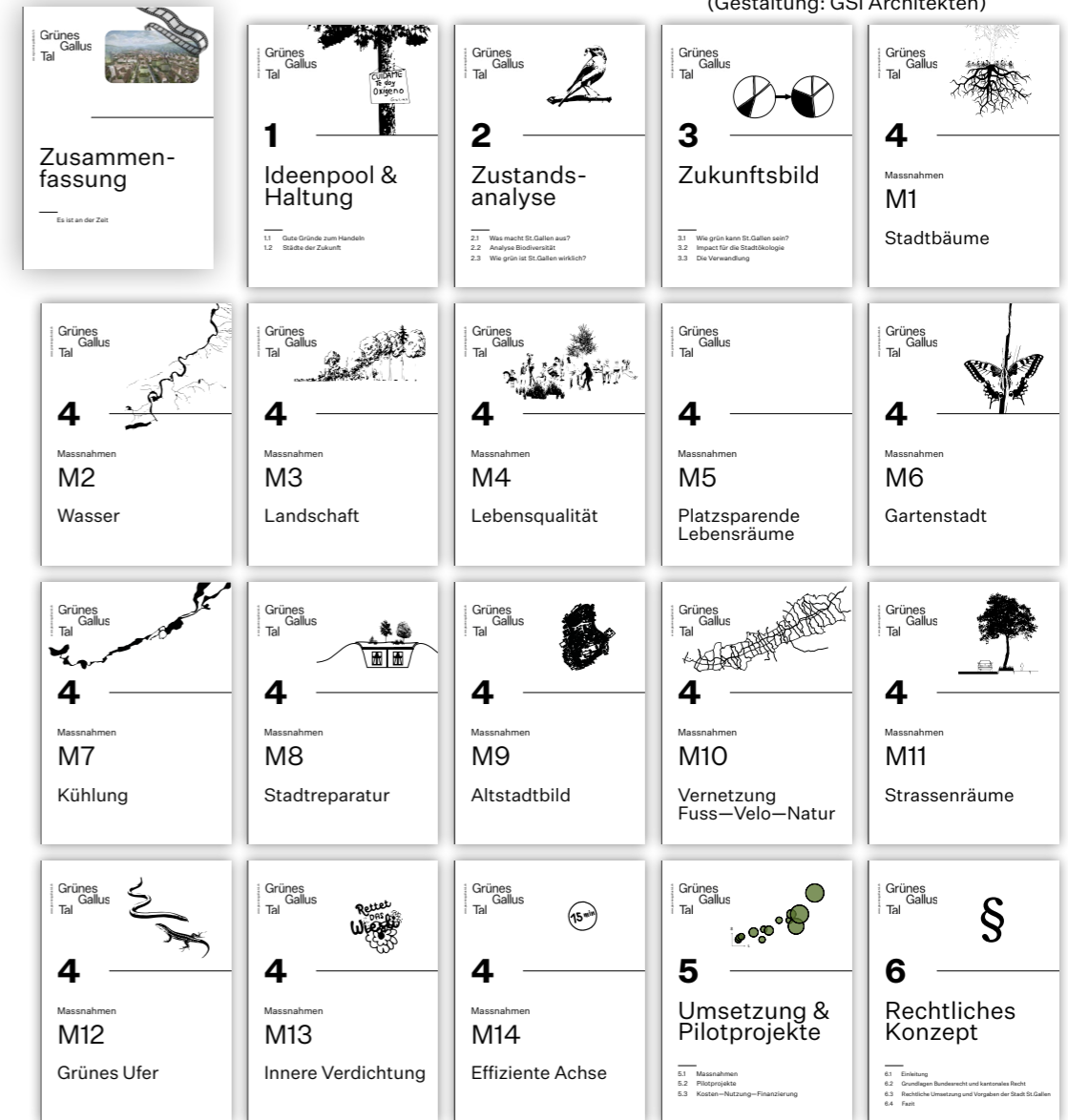
5 • Umsetzung

Dieses Kapitel zeigt die verschiedenen Aspekte der Umsetzung auf. Laufende Pilotprojekte werden vorgestellt und Finanzierungswege aufgezeigt.

6 • Rechtliches Konzept

In Bezugnahme auf das Leitbild werden die Rechtsgrundlagen dargestellt und die daraus abgeleiteten Handlungsaufträge der Stadt aufgezeigt.

↓ 20 Teilbände als Einzelhefte
(Gestaltung: GSI Architekten)



Referenzen

- **Amtliche Vermessung.** (2020) *Stadtplan*. Abgerufen am 7. Februar 2022 auf: <https://map.stadt.sg.ch/stadtplan>
- **Stadt St.Gallen Umwelt und Energie.** (2020) *Stadtklima St.Gallen. Fachbericht zur Hitzeminderung*. Abgerufen am 7. Februar 2022 auf: www.stadtsg.ch/stadtklima

Abbildungen

- S. 5 — Visualisierung Rosenbergstrasse heute/zukunft
- S. 7 — Steingrübli 2010/heute
- S. 7 — Birnbäumen 1995/heute
- S. 8 — kranke bäume & Baumfällungen in St.Gallen
- S. 9 — Kiebitz, Braunkelchen, Feldschwirl, Blurhänfling, Wendehals, Feldlerche
- S. 12-13 — Fotoreihe St.Gallens Grünraumpotentiale
- S. 15-33 — Visualisierungen Massnahmen zukunft/heute
- S. 34 — Pilotprojek Areal-Bach
- S. 35 — Visualisierung Baumring am Spelterini zukunft/heute
- S. 36 — Visualisierung Lebendige Langgasse zukunft/heute
- S. 37 — Visualisierung Baumboulevard Oberer Graben zukunft/heute
- S. 38 — Privatgarten Rotmonten
- S. 39 — Privatgarten äusserer Sonnenweg
- S. 40 — Lerngarten am Bach
- S. 43 — Film "Grünes Gallustal"
- S. 44 — Gebaute Natur als Herausforderung des 19. Jahrhunderts
- S. 47 — 20 Cover der Teilbände Grünes Gallustal

Planmaterial

- S. 5 — Hitzekarte 2020
- S. 5 — Versiegelungsgrad
- S. 6 — Siedlungswachstum seit 1980
- S. 11 — Zerschneidung der Stadt durch Autobahn
- S. 11 — Hauptstrassen als Ausfallachsen
- S. 11 — Bebauungsschema mit Grünfragmenten
- S. 16 — Potenzialplan
- S. 17 — Grünplan Zukunft

Dank an

Franciska Hildebrand, lic. iur.
Rechtsanwältin, CO-Präsidentin
WWF SG

Franziska Cavelti, Dipl. Ing. FH, eidg.
dipl. CDO, Unternehmerin, CO-Präsi-
dentin WWF SG

Stefan Kunz, Exekutive MBA, Dipl.
Ing. Landschaftsarchitekt FH,
Geschäftsführer Heimatschutz
Schweiz

Kathrin Hilber, lic. phil., Präsidentin
Heimatschutz SG/Al

Monika Ebner, Künstlerin, Leiterin
Geschäftsstelle Heimatschutz SG/Al

Toni Bürgin, Dr. phil. II Biologie, bis
2021 Direktor des Naturmuseums St.
Gallen

Matthias Meier, lic. sc. ETHZ Erdwis-
sensschaften, ab 2022 Direktor des
Naturmuseums St. Gallen

Petra Wiesenhütter, MSc Zoologie,
Naturmuseum St. Gallen

Kathrin Löning, dipl. Geografin Wil-
helmsuniversität, Österreichisches
Ökologie-Institut

Werner Nef, dipl. Fotograf, Inhaber
Projektmanagement Werner Nef,
Fundraising

ZHAW Institut für Umwelt

Zeppelinuniversität

Stiftung Bodensee

Carmen Cepon, Verein «Es wird.»

Dank für Pilotprojekte und Vorbildgärten

Quartierverein Nordost-Heiligkreuz,
Pilot Areal Bach

Vorstand Verein Areal Bach

Melanie Diem, Präsidentin Verein
Areal Bach

Céline Hummel, dipl. Ing. Land-
schaftsarchitektin FH, Pauli Stricker
Landschaftsarchitekten

Bioterra und Migros Kulturprozent mit
Pilot Lerngarten am Bach

Kerngruppe IG St. Jakobstrasse
Langgasse, Pilot Kantonsstrasse

IG Museumsquartier, Pilot Spelteri-
niplatz

Peter Meierhans, Pilot Privatgarten
St. Jakob

Familie Kündig, Pilot Privatgarten
Rotmonten

Familie Buschor, Pilot Privatgarten
Notkersegg

Margrith Feil, Pilot Privatgarten
Bruggen

Lisa Häfliger, Gartenpotrait Bruggen

Beatrice Heilig Kirtz, Dachgartenpor-
trait Museumsquartier

Marianne Knapp, Gartenportrait
St. Georgen

Dank an Behörden und Mitarbeitende der Stadt St.Gallen

Maria Pappa, Stadtpräsidentin

Markus Buschor, Stadtrat Direktion
Bau und Planung

Adrian Stolz, Dienststellenleiter
Stadtgrün

Florian Kessler, Dienststellenleiter
Stadtplanung

Joachim Vogt, Stadtplanung

Florim Sabani, Fachmitarbeiter Land-
wirtschaft

Peter Heppelmann, Leiter Natur und
Landschaft

Peter Schläpfer, Leiter öffentliche
Anlagen

Stephan Horat, Dienststellenleiter
Stadtgeometer

Christian Höhener, Projektleiter
Stadtgeometer

Daniel Schläpfer, Abteilungsleiter
Wasserbau

Karin Hungerbühler, Leitung Nach-
haltige Entwicklung

Kaspar Leuthold, Umwelt- und Ener-
giedaten

sowie weitere Mitarbeitende der
Stadtverwaltung St. Gallen

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

HEXAGON | Leica

st.gallen



pancivis
stiftung

FONDS LANDSCHAFT SCHWEIZ (FLS)
FONDS SUISSE POUR LE PAYSAGE (FSP)
FONDO SVIZZERO PER IL PAESAGGIO (FSP)
FOND SVIZZER PER LA CONTRADA (FSC)

Kanton St.Gallen
Amt für Natur, Jagd
und Fischerei

Susanne und Martin
Knechtli-Kradolfer-
Stiftung



Naturschutzverein
Stadt St. Gallen und Umgebung
NVS

RAIFFEISEN

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTECCIUN DA LA PATRIA

Nm
Naturmuseum
St.Gallen



Bearbeitungszeitraum

März 2019
— März 2022

Herausgeber

WWF St.Gallen
Merkurstrasse 2, 9000 St.Gallen
T 071 221 72 30
www.wwfost.ch

Verfasser

Geisser Streule Inhelder
Architekten AG
Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen
T 071 246 60 10
www.gsi-architekten.ch

Trägerschaft

WWF St.Gallen
Pro Natura SG-AR/AI
NVS Naturschutzverein Stadt
St.Gallen und Umgebung
BirdLife St.Gallen
Heimatschutz Schweiz
Heimatschutz St.Gallen/Appenzell
Innerrhoden
GSI Architekten AG

©

Alle Urheber- und Verlagsrechte sind vorbehalten. Ein allfälliger Nachdruck ist nur mit Zustimmung des Autors und der Redaktion und nur mit ungekürzter Quellenangabe gestattet.

Buch/Leitbild

Lukas Indermaur, Dr. sc. ETHZ,
Geschäftsführer WWF St.Gallen,
Projektleitung

Regula Geisser, dipl. Architektin
FH, GSI Architekten, Projektleitung

Aurelia Winter, Architektin BSc, GSI
Architekten, Gesamtleitung Inhalte,
Layout

Alfred Brülisauer, Dr. sc. nat. Biologie,
Bäume

Laurenz Hungerbühler, dipl. Architekt
ETH Stadthistorie, Steinach

Hans Oettli, Fotograf, Tierbestände in
Fotos und Zahlen

Oskar Keller, Geograph und Glazial-
morphologe, Inhalte Geologie/Entstehungs-
geschichte

Markus Tofalo, Mediadesigner,
Publizist von Stadtplanungsthemen,
Strassen

Valeria Städler, cand. Architektin, GSI
Architekten, Fachvertiefung

Georg Streule, dipl. Architekt FH SIA,
Partner GSI Architekten, Fachvertiefung

Sasa Damjanovic, dipl. Architektin
FTW, GSI Architekten, Pläne und
Visualisierungen

Viorello Capanni, Zeichner EFZ Fach-
richtung Architektur, GSI Architekten,
Strassen

Svenja Meienberger, dipl. Architektin
ETH, GSI Architekten, Visualisierungen

Nicolas Kündig, Lernender Zeichner
Fachrichtung Architektur, GSI Archi-
tekten, Visualisierungen

Daan Beugels, dipl. Architekt Antwer-
pen, Visualisierungen

René Hornung, Journalist, Lektorat

Monika Ebner, Geschäftsführerin
Heimatschutz St.Gallen/Appenzell
Innerrhoden, Lektorat

Film

Lukas Indermaur, Dr. sc. ETHZ,
Geschäftsführer WWF St.Gallen, Pro-
duktion und Interview

Regula Geisser, dipl. Architektin
FH, GSI Architekten, Konzeption und
Regie

Aurelia Winter, Architektin BSc, GSI
Architekten, Drehbuch

Team GSI Architekten, Visualisierun-
gen

Rolf Schaeppi, Projektleiter Lidarda-
ten, Leica Geosystems part of Hexa-
gon, digitales Stadtmodell

Benjamin Müller, Electronic Engineer,
3D-Modellierung

Anna Furrer, eidg. dipl. Visuelle Ge-
stalterin, Mitinhaberin Büro Sequenz,
Postproduktion Phase 1

Sascha Tittmann, eidg. dipl. Visueller
Gestalter, Mitinhaber Büro Sequenz,
Postproduktion Phase 1

Jeremy Boschung, Kameramann,
Postproduktion Phase 2 sowie Kamera
und Ton

Matthias Flückiger, Schauspieler und
Regisseur, Sprecher

Claudio Büchel, Professor HSR Raum-
und Verkehrsplanung, Interview

Matthias Zimmermann, Finance &
Operations Leica Hexagon, Interview

Regula Geisser, dipl. Architektin
FH, GSI Architekten, Interview

Mathias Inhelder, dipl. Architekt FH,
Partner GSI Architekten, Interview

Georg Streule, dipl. Architekt FH SIA,
Partner GSI Architekten, Interview



zu sehen unter www.grünesgallustal.ch

Umsetzung

Mathias Inhelder, dipl. Architekt FH,
Partner GSI Architekten, Umsetzung,
Finanzierung

Gregor Geisser, Dr. iur., Rechtsanwalt,
Umsetzung Recht

Reto Schmid, lic. iur., Rechtsanwalt,
Umsetzung Recht

Antonia Looser, Technikerin HF, GSI
Architekten, Umsetzung Pilote

Hubertus Schmid, Dr. rer. publ., Um-
setzung Kommunikation

Magdalena Fässler, Kriminalpolizistin,
Umsetzung Politik

Melanie Diem, Projektentwicklerin für
urbane Interventionen, Umsetzung
Pilote

Petra Wiesenhütter, Umsetzung Schu-
lung und Beratung

Kommunikation

Martin Arnold, Medienfachmann MAZ
und Journalist, Kommunikation

Angela Zeier, Bachelor of Arts, Inhabe-
rin Studio Erni, Webseite

Melanie Diem, Projektentwicklerin für
urbane Interventionen, Pilotprojekte

Anina Torrado, lic. oec. hsg, Best
Practice und Kommunikation

Experten

Markus Allemann, Naturgartenfachmann,
eidg. dipl. Obergärtner Garten- /Land-
schaftsbauer, Inhaber Markus Allemann
Naturgärten GmbH

Franz Blöchlinger, BirdLife St.Gallen, Inhalte
Vögel

Stephan Brenneisen, Dr. phil. Geograph,
ZHAW Institut für Umwelt und Natürliche
Ressourcen, Inhalte Praxis/Strategien/Fi-
nanzierung/Ökologie schweizweit

Alfred Brülisauer, Dr. sc. nat. Biologie, Inhalte
 Stadtbäume/Anpassung

Claudio Büchel, Raumplaner dipl. Ing. FH,
Dozent für Verkehrsplanung, Inhalte Verkehr-
splanung/Strassen

Corina Del Fabbro, Geschäftsleitung Pro
Natura SG/AR/AI, Inhalte Naturschutz

Gregor Geisser, Dr. iur., Rechtsanwalt, Inhalte
Recht

Lisa Häfliger, dipl. Pflegefachfrau, Inhalte
Gärten

Beatrice Heilig Kirtz, BirdLife St.Gallen,
Inhalte Vögel

Edgar Heilig, lic. phil. Kunsthistoriker, Inhalte
Historie Stadtentwicklung

Laurenz Hungerbühler, Dipl. Architekt ETH,
Inhalte Historie

Lukas Indermaur, Dr. sc. ETHZ, Biologie,
WWF SG, Inhalte Biodiversität und Stadtbäu-
me, Gewässer, Studienauftrag

Martin Klausner, Landschaftsarchitekt BSLA,
Inhalte Gärten/öffentliche Anlagen

Christian Meienberger, Dr. phil. II Zoologie,
Pro Natura SG/AR/AI, Inhalte Naturschutz

Christoph Noger, Kantonspolizist, Präsident
NVS Naturschutzverein Stadt St.Gallen und
Umgebung, Inhalte Naturschutz Stadt/Am-
phibienschutz

Hubertus Schmid, Dr. rer. publ., Inhalte
Kommunikation

Reto Schmid, lic. iur. Rechtsanwalt, Inhalte
Recht und Politik

Markus Weissert, Dr. med., Neuropädiatrie,
Inhalte Gesundheit

Martin Zimmermann, Dipl. Erwachsenen-
bildner SWEB II, Geschäftsführer WWF
Appenzell, Projektleiter Biodiversität, Inhalte
Privatgärten/Biodiversität

Druck

Cavelti AG, Gossau SG
Papier: z-offset natural
Umschlag: Materica Kraft
Schrift: Untitled Sans

Finanziert durch

WWF St.Gallen
WWF Genf
Pro Natura SG-AR/AI
Heimatschutz Schweiz
Fonds Landschaft Schweiz
NVS Naturschutzverein Stadt
St.Gallen und Umgebung
Naturmuseum St.Gallen
Stadt St.Gallen
Amt für Natur Jagd Fischerei SG
Susanne und Martin Knechtli-
Kradolfer-Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Pancivis Stiftung
Raiffeisenbank St.Gallen
Leica Geosystems, Part of
Hexagon Private Sponsoren
Eigenleistungen Verbände,
Projektteam und Expert/-innen

Grünes Gallustal

Leitbild für ein
nachhaltiges St.Gallen

Zusammenfassung

- 1 Ideenpool & Haltung
- 2 Zustandsanalyse
- 3 Zukunftsbild
- 4 Massnahmen
M1 – M14
- 5 Umsetzung & Pilotprojekte
- 6 Rechtliches Konzept



Herausgeber

WWF St. Gallen
www.wwfost.ch

Trägerschaft

WWF St.Gallen
Pro Natura SG-AR/AI
NVS Naturschutzverein Stadt St.Gallen und
Umgebung
Birdlife St.Gallen
Heimatschutz St.Gallen/Appenzell Innerrhoden
Heimatschutz Schweiz



Verfasser

GSI Architekten AG
www.gsi-architekten.ch